

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 285.

Mittwoch, den 6. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der französische Sozialistenkongress

Tagt gegenwärtig unter stürkster Beteiligung der französischen Massenbewussten Arbeiter in Paris. Mehr wie 1300 Delegierte der verschiedensten politischen Gruppen, Vereinigungen, Syndikate, Korporationen und anderer Organisationen von Arbeitern nehmen an demselben Theil. Der Kongress, der in erster Reihe die Aufgabe hat, die französischen Arbeiter zu einigen, wird ohne Zweifel den bemerkenswerthesten Punkt in der bisherigen Geschichte der französischen Sozialdemokratie bilden. Er wird ausschlaggebend werden für die weitere Entwicklung der sozialistischen Idee in Frankreich. Und falls die allgemein herbeigesehnte Vereinigung der Parteien in irgend einer Form zur Thatsache werden sollte, wird dieses Ereigniß nicht nur die internationale Bewegung günstig beeinflussen, auch auf die internationale Bewegung günstig und fördernd einzuwirken.

So wie die Verhältnisse heute liegen, sind sie einfach unaltbar. Es herrscht die größte Unklarheit über das Wesen, die Prinzipien und die Programme der verschiedenen Fraktionen. Die Arbeiterschaft, außer den alten, in den Jahren der Parteikämpfe ergrauten Genossen, kennt sich überhaupt nicht mehr oder nur schwer in dem Wirrwarr der vielfältigen Parteischattirungen aus. Die meisten werden halbgar keine Ahnung davon haben, weshalb sie gerade Guesdisten und nicht Allemanisten oder Blanquisten sind. In der Provinz weiß man sogar oft unter den Arbeitern nicht, daß es mehrere Parteien in der französischen Sozialdemokratie giebt, und das geht von gesunden Sinn.

Wir wollen hier versuchen, nach einer Darstellung unseres Wiener Brudersblattes das Wesen und die Richtung der einzelnen Fraktionen und ihr momentanes Verhältniß zu einander kurz auseinanderzusetzen.

Sechs verschiedene Parteien bilden heute die französische Sozialdemokratie, und zwar:

1. Parti ouvrier français, (französische Arbeiterpartei) nach ihrem Führer Jules Guesde auch kurz „Guesdisten“ genannt. Die Partei scheidet 1882 auf dem Kongress zu St. Etienne aus dem Parti ouvrier socialiste revolutionnaire und konstituirte sich im gleichen Jahre auf dem Kongress zu Rouanne als selbstständige Partei. Ihre hervorragendsten Mitglieder sind außer Guesde Paul Lafargue, Zevaës, Farjat, Carette und Delory. Sie sind abstrakte Marxisten und halten dem Publikum gegenüber wenigstens fest an ihren abstrakten Formeln, in denen sie ihre ganze Theorie ausdrücken. Eigentlich sind sie aber auch Possibilisten und doch entschiedene Gegner von Millerand's Ministerkassette. Sie sind auch dem Vereinigungsgedanken nicht besonders hold; aber die Führer und ihre engeren Parteigenossen sind gerade bezüglich dieser zwei Fragen nicht der gleichen Meinung.

2. Parti socialiste revolutionnaire, (sozialistisch-revolutionäre Partei) kurz nach Blanqui „Blanquisten“ genannt. Die „Handstreicherpartei“ mit ihrer stark revolutionären Schattirung hat sich noch leztthin mangels genügender Bestimmungen den weiteren Namen „Comité revolutionnaire central“ beigelegt. Ihre bedeutendsten Vertreter sind neben dem brillanten Marcel Sembat, Breton, Dubreuil. Den Kongress-

fragen gegenüber nehmen die Blanquisten denselben Standpunkt ein wie die Guesdisten. Aber auch hier marschieren die Genossen nicht den Führern nach.

3. Parti ouvrier socialiste revolutionnaire (sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei), kurzweg nach Allemane „Allemanisten“ genannt. Sehr revolutionäre Färbung, aber stark anti-autoritär und antiparlamentaristisch. Sie haben auch an den letzten Wahlen nur aus dem Grunde theilgenommen, um anlässlich des Wahlkampfes Propaganda zu machen. Sie sind syndikalistisch und haben den allgemeinen Streit auf ihrem Programm. Sie haben 1895 nebst den Blanquisten für die Dringlichkeit der Verhandlung eines Antrages wegen Abschaffung der „lois scélérates“ gestimmt. Alle anderen Parteien stimmten mit dem radikalen Kabinet Bourgeois. Sie sind für die Einigung der Sozialdemokratie und für die Beibehaltung des Portefeuilles durch Millerand. Bekanntere Namen ihrer Vertreter sind außer Allemane, Renon, Laband, Albert Richard.

4. Parti ouvrier socialiste revolutionnaire — Fédération des travailleurs de France (sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei — Vereinigung der Arbeiter Frankreichs), kurzweg nach Paul Brousse „Broussisten“ benannt. Eine moderirte Richtung ökonomisch-possibilistischer Tendenz, die sich als Partei 1890 auf dem Kongress Chateaufort losgesagt hat.

5. Confédération des socialistes indépendants (Vereinigung der unabhängigen Sozialisten), bestehend aus zwei verschiedenen Parteien:

a) Socialistes indépendants revolutionnaires (unabhängige revolutionäre Sozialisten), die den Kleinbürgerlichen Possibilismus verkörpern, mit stark markirter politischer Tendenz. Ihre hervorragendsten Vertreter sind Jean Jaurès, Séraut-Richard, Labusquière, Colly.

b) Républicains-Socialistes (republikanische Sozialisten) diese Partei besteht aus unzufriedenen Elementen, die aus anderen Parteien austraten. So Broussisten, denen es in ihrer Partei zu possibilistisch aussah; auch sind hier frühere Allemanisten und Guesdisten wiederzufinden. Die bekannteren Vertreter dieser Partei sind Millerand und Riviani.

Die vier letztgenannten Parteien treten offen mit dem größten Enthusiasmus und mit dem besten Willen für die Vereinigung aller sozialistischen Parteien ein. Guesdisten und Blanquisten verkörpern mehr oder weniger die Opposition, und es ist vorauszusetzen, daß der Kongress nicht ohne starke Aufregungen vorübergehen wird. Die Schaffung einer wirklich einheitlichen starken Partei ist gerade in Frankreich eine schwere Aufgabe, trotzdem eigentlich gar keine nennenswerthen Gegensätze die Fraktionen von einander scheiden. Die Differenzen liegen in den Gefühlen Einzelner, und leider sind es nicht die Kongresse, auf denen derartige Gefühle harmonisch zu einander auszugleichen pflegen.

Wir wünschen und erhoffen es von den ehrlichen Gefühlen der Genossen, von ihrem Enthusiasmus für die heilige Sache der internationalen Sozialdemokratie, daß sie diese Gelegenheit nicht verübergehen lassen, ohne unsere stärkste Waffe, den undurchdringlichen Schild der Einigkeit, zu schmieden!

Der Sturz der Flottenagitatoren

wird grausam zerstört durch den neuen Etat. Das Flugblatt des Flottenvereins, welches in Millionen von Exemplaren als Zeitungsbeilage verbreitet wurde, gründet seine Hoffnung, daß die Kosten des neuen Flottenplans ohne Steuererhöhung gedeckt werden können, darauf, daß in den letzten vier Jahren von 1895 bis 1898 die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern von 661,6 auf 781,3 Millionen Mark, mithin im Durchschnitt um jährlich 30 Millionen Mark gestiegen sind. Im neuen Etat für 1900 aber sind die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf nur 789,7 Millionen gestiegen. Darnach sind im Vergleich zu 1898, also für zwei Jahre, diese Einnahmen nicht, wie das Flugblatt voraussetzt, um zweimal 30 Millionen, also nicht um 60 Millionen gestiegen, sondern nur um 7,3 Millionen Mark. — Was wird nun für ein neuer Plan ausgeheckt werden?

Der „Vorkämpfer“ der Flottenvorlage.

Herr Schweinburg, hat sich beurlaubt als Sekretär des Flottenvereins und dem stellvertretenden Sekretär, Korvettenkapitän a. D. Berde, die Geschäfte des Sekretariats übergeben. Schweinburg befolgt die Taktik seines Geschäftsfreundes, Herrn v. Zedlitz, der auch, als er unmöglich wurde als Mitarbeiter der „Post“, erklärte, daß er selbst schon vorher habe zurücktreten wollen.

Aufhebung des Verbindungsverbots.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Reichskanzler vor Beginn der heutigen Berathung den Beschluß des Bundesrathes mittheilen wird, nach welchem dieser dem schon einmal beschlossenen Antrage des Reichstags auf Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine zustimme.

Fürst Hohenlohe will also die schwere Ladung der Flottenvorlage ohne den Ballast des Wortbruches in Sachen des Verbindungsverbotes in den Hafen bugstren, und er erfüllt in letzter Stunde sein Versprechen. Zum mindesten wird dadurch verhütet, daß in den Staaten, wo das Verbindungsverbot noch besteht, z. B. in Preußen, die kleine Verbesserung durch reaktionäre Thaten wieder mehr als neutralisirt wird.

Ob die Annahme der Flottenvorlage im Reichstage durch dies „Entgegenkommen“ erleichtert werden wird?

Beleidigung des höchsten sächsischen Gerichts.

Von der Erfurter Strafkammer wurde der Redakteur Kadolph von der sozialdemokratischen „Tribüne“ wegen Beleidigung des Dresdener Oberlandesgerichts zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einem aus dem „Vorwärts“ in der „Tribüne“ abgedruckten Artikel gefunden. Der Redakteur des „Vorwärts“ war dierfür bekanntlich vom Berliner Landgericht freigesprochen, der Redakteur der Breslauer „Volksmacht“ Genosse Löbe zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Ueber eine neue Bekämpfung des Bolentums berichtet die „Staatsbürger-Zeitung“: Der vor Kurzem aus dem Amt geschiedene Oberpräsident v. Bismarow-Röllendorf schrieb im Herbst

Breslauer Arbeiter! Vergeßt bei keiner Gelegenheit den Lokalfond!

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

(Kupferdruck verboten.)

So hätte Herr Kahn eine Zeitung gründen wollen, um seinen Plan einer Eisenbahn von Niort nach Angers zu unterstützen: später sollte ihm das Blatt als mächtige Waffe für seine Börsengeschäfte dienen; aber die Erlaubniß sei ihm eben verweigert worden. Herr von Marsy hätte wohl gedacht, daß Rougon hinter ihm stecke und daß es sich um ein Kampfforgan handele, welches in seine Meisterkassette Dresche stecken sollte.

„Bei Gott“, rief Du Poizat, „sie haben eben Angst, daß man mal die Wahrheit schreibt. Oh! Sie hätten netter Artikel von mir bekommen. Es ist eine wahre Schande, was wir für eine Presse haben! Sie trägt einen Knebel im Munde und beim ersten Schrei droht ihr Erdrosselung. Ein Fremder von mir veröffentlicht einen Roman, er wird in's Ministerium gerufen und ein Regierungsrath bittet ihn, seinen Reden eine andersfarbige Weste tragen zu lassen: die jetzige Weste geht dem Herrn Minister nicht. Ich erlaube nicht“

Er führte noch andere Thatsachen an und erzählte geschickliche Geschichten, die im Volke umliefen. So hätten die junge Schauspielerin und ein Verwandter des Kaisers gemeinlich Selbstmord begangen, zwischen zwei Generalen solle in Folge einer Diebstahlsaffaire in einem Korridor der Kaiserin ein Duell stattgefunden haben und einer dabei getödtet sein. Würden derartige Märchen Gläubige finden können, wenn die Presse frei reden dürfte. Seine Schluß-

„Sie sind noch sehr glücklich daran“, flüsterte Herr Kahn, „ich weiß nicht mehr, was ich bin.“

Rougon hatte seine beiden Schultern über den Tisch gebeugt und eine sehr komplizirte Patience zu legen begonnen. Es handelte sich um folgende Aufgabe: Die Karten sollten drei Mal in einzelnen Häufchen und zwar erst in sieben, dann in fünf, zuletzt in drei Häufchen gelegt werden; waren dann alle Karten abgezogen, so sollten die acht Treff zusammenliegen. Er schien so in sein Spiel vertieft, daß er auf das Gespräch nicht hörte, doch war es, als wenn bei manchen Worten seine Ohren zuckten.

„Das parlamentarische Regime schätze die Freiheit doch besser“, meinte der Oberst. „Ach, wenn die Prinzen doch zurückkehren möchten.“

In seinem Oppositionskunden war Oberst Jabelin Orleansist. Er erzählte gern vom Gefecht im Paß von Rajaja, wo er neben dem Herzog von Kumale, der damals Hauptmann im vierten Linienregiment gewesen, im Feuer gestanden hatte.

„Unter Louis Philipp lebte man sehr glücklich“, fuhr er fort, „als er sah, daß Niemand auf seine Klagen eingehen wollte. Glauben Sie nicht auch, daß unser Freund vor Ablauf eines halben Jahres an der Spitze des Senates stehen würde, wenn wir heute ein verantwortliches Ministerium hätten? Wir würden bald einen großen Redner mehr zählen.“

Aber Herr Douchard gab Zeichen von Ungeduld. Er nannte sich einen Legitimisten. Sein Gespräch hatte einß dem Hofe nahe gefunden. Deshalb embraunten zwischen ihm und seinem Konfite an jedem Gesellschaftsabend schreckliche politische Wortgefechte.

„Lassen Sie nur gut sein“, murmelte er. „Ihr Jesu-Königthum hat stets von der Hand in den Mund gelebt. Es

machten sie kurzen Prozeß; Jeder setzte eine Regierung nach seiner Wahl an die Stelle. Gätten die Orleans je einem alten Soldaten die verdiente Auszeichnung verweigert oder darum mit sich handeln lassen? Gätten die angekommenen Könige je solche Günstlingswirtschaft geduldet, wie man sie jetzt täglich in der Verwaltung erlebte? Als ihre Erregung so gestiegen war, daß sie sich ihre Dummheit gegenseitig an den Kopf warfen, rief der Oberst schließlich und nahm während seine Karten auf:

„Lassen Sie mich in Frieden! Hören Sie, Douchard!... Ich habe eine Bierzejn in zehn und eine Quart bis zum Suben. Ist sie gut?“

Der Streit hatte Orleans aus seinen Träumereien gerissen und er meinte, das Kaiserthum vertheidigen zu müssen. Böllig befriedigt sei er schließlich auch nicht. Wenn es nach seinem Wunsche ginge, dann müßte die Regierung viel humaner sein. Er versuchte auch seine Ziele klar zu legen: Es war eine sehr verwickelte staatssozialistische Konzeption, der Pauperismus sollte ausgerottet und alle Arbeiter in Genossenschaften gruppiert werden. Es war so etwas wie seine Musterfarm de la Chamade im großen. Du Poizat stehende Nebenart war, daß er zu viel mit Vieh zu thun gehabt hätte. Clorinde sah ihren Mann an, während er so sprach und sein prächtiges, für eine offizielle Persönlichkeit wie geschaffenes Haupt schüttelte, und zog ein Räuschen.

„Ja, ich bin Bonaparte“, sagte er mehrmals, „ich bin, wenn ich so sagen darf, liberaler Bonapartist.“

„Und Sie, Dejuin?“ fragte Herr Kahn plötzlich.

„Ich auch!“ erwiderte Herr Dejuin, dessen Mund vom langen Schweigen ganz verklebt war, das heißt, es giebt natürlich Schattirungen. Herr Kahn sah Rougon an.

Stadt-Theater.
Dienstag:
„Die Engländer“!
Mittwoch:
„Martha“.

Lobe-Theater.
Dienstag:
„Der Probekandidat“.
Mittwoch:
„Als ich wieder kam“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag:
Gruppe E, 5. Vorstellung,
Donnerstag:
Gruppe F, 5. Vorstellung:
„Der Königstotenmann“.

Deutsches Theater.
Dienstag:
„Wohltäter der Menschheit“.
Mittwoch:
„Großer Prophet“.

20 Herren- u. Damen-Schreibtische werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schubbrücke 74, I.

Zeitgarten.
Durchweg neues humoristisches Programm.
Ren mit Frauen leben über:
Das berühmte Sächsische Komiker-Trio.
Neue Souveräne für Dresden:
Frieda Schwarz u. Elsa de Planque, Emil Varady und Otto Richter, Comedien.
Ueberle-Truppe, 7 Personen.
Miss Fey.
Neu! Das beste Fantodier-Theater Englands!
Der beliebte Schiller: „Angiolini“.
Das berühmte „Weihnachten“.
Der humorvolle „Bergmann“.
Der lustige „König“.
täglich großes Preis-Concert.

No. 289a
Sumatra-Decke, Manilla-Umblatt, Schnitt von Decke und Umblatt und Brasil-Einlage.
1000 Stück Mk. 53,00. 100 Stück Mk. 5,30. 10 Stück Mk. 0,53.
Diese grossartig schöne Cigarre, welche sich durch tadellosten Brand und wundervolles Aroma auszeichnet, dürfte selbst den verwöhntesten Raucher, der mittelkräftige, milde Qualitäten liebt, in Erstaunen setzen und bitte ich zu probiren, Billigste Cigarre für jeden Raucher.
Hamburger, Westfälische, Sächsische Cigarren-Lagerel
Werner Kleemann, Breslau, Schmiedeb.ücke 54, I.
Hauptgeschäft:
Versand nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, von Mk. 20,00 Portovergütung.

Wirtschafts-Waagen.
nur solides Fabrikat mit Doppelten Nadeln.
Thalerschraube
in weissem Zink-blech.
1. Verstellbar 1,20
2. Verstellbar 1,50
3. Verstellbar 2,00
4. Verstellbar 2,50
5. Verstellbar 3,00
6. Verstellbar 3,50
7. Verstellbar 4,00
8. Verstellbar 4,50
9. Verstellbar 5,00
10. Verstellbar 5,50
11. Verstellbar 6,00
12. Verstellbar 6,50
13. Verstellbar 7,00
14. Verstellbar 7,50
15. Verstellbar 8,00
16. Verstellbar 8,50
17. Verstellbar 9,00
18. Verstellbar 9,50
19. Verstellbar 10,00
20. Verstellbar 10,50
21. Verstellbar 11,00
22. Verstellbar 11,50
23. Verstellbar 12,00
24. Verstellbar 12,50
25. Verstellbar 13,00
26. Verstellbar 13,50
27. Verstellbar 14,00
28. Verstellbar 14,50
29. Verstellbar 15,00
30. Verstellbar 15,50
31. Verstellbar 16,00
32. Verstellbar 16,50
33. Verstellbar 17,00
34. Verstellbar 17,50
35. Verstellbar 18,00
36. Verstellbar 18,50
37. Verstellbar 19,00
38. Verstellbar 19,50
39. Verstellbar 20,00
40. Verstellbar 20,50
41. Verstellbar 21,00
42. Verstellbar 21,50
43. Verstellbar 22,00
44. Verstellbar 22,50
45. Verstellbar 23,00
46. Verstellbar 23,50
47. Verstellbar 24,00
48. Verstellbar 24,50
49. Verstellbar 25,00
50. Verstellbar 25,50
51. Verstellbar 26,00
52. Verstellbar 26,50
53. Verstellbar 27,00
54. Verstellbar 27,50
55. Verstellbar 28,00
56. Verstellbar 28,50
57. Verstellbar 29,00
58. Verstellbar 29,50
59. Verstellbar 30,00
60. Verstellbar 30,50
61. Verstellbar 31,00
62. Verstellbar 31,50
63. Verstellbar 32,00
64. Verstellbar 32,50
65. Verstellbar 33,00
66. Verstellbar 33,50
67. Verstellbar 34,00
68. Verstellbar 34,50
69. Verstellbar 35,00
70. Verstellbar 35,50
71. Verstellbar 36,00
72. Verstellbar 36,50
73. Verstellbar 37,00
74. Verstellbar 37,50
75. Verstellbar 38,00
76. Verstellbar 38,50
77. Verstellbar 39,00
78. Verstellbar 39,50
79. Verstellbar 40,00
80. Verstellbar 40,50
81. Verstellbar 41,00
82. Verstellbar 41,50
83. Verstellbar 42,00
84. Verstellbar 42,50
85. Verstellbar 43,00
86. Verstellbar 43,50
87. Verstellbar 44,00
88. Verstellbar 44,50
89. Verstellbar 45,00
90. Verstellbar 45,50
91. Verstellbar 46,00
92. Verstellbar 46,50
93. Verstellbar 47,00
94. Verstellbar 47,50
95. Verstellbar 48,00
96. Verstellbar 48,50
97. Verstellbar 49,00
98. Verstellbar 49,50
99. Verstellbar 50,00
100. Verstellbar 50,50

Reibmaschinen.
Prima Ausführung.
a. von Trommel-Dm. 0,50
b. „ „ „ 0,75
c. „ „ „ 1,00
d. „ „ „ 1,25
e. „ „ „ 1,50
f. „ „ „ 1,75
g. „ „ „ 2,00
h. „ „ „ 2,25
i. „ „ „ 2,50
j. „ „ „ 2,75
k. „ „ „ 3,00
l. „ „ „ 3,25
m. „ „ „ 3,50
n. „ „ „ 3,75
o. „ „ „ 4,00
p. „ „ „ 4,25
q. „ „ „ 4,50
r. „ „ „ 4,75
s. „ „ „ 5,00
t. „ „ „ 5,25
u. „ „ „ 5,50
v. „ „ „ 5,75
w. „ „ „ 6,00
x. „ „ „ 6,25
y. „ „ „ 6,50
z. „ „ „ 6,75
aa. „ „ „ 7,00
ab. „ „ „ 7,25
ac. „ „ „ 7,50
ad. „ „ „ 7,75
ae. „ „ „ 8,00
af. „ „ „ 8,25
ag. „ „ „ 8,50
ah. „ „ „ 8,75
ai. „ „ „ 9,00
aj. „ „ „ 9,25
ak. „ „ „ 9,50
al. „ „ „ 9,75
am. „ „ „ 10,00
an. „ „ „ 10,25
ao. „ „ „ 10,50
ap. „ „ „ 10,75
aq. „ „ „ 11,00
ar. „ „ „ 11,25
as. „ „ „ 11,50
at. „ „ „ 11,75
au. „ „ „ 12,00
av. „ „ „ 12,25
aw. „ „ „ 12,50
ax. „ „ „ 12,75
ay. „ „ „ 13,00
az. „ „ „ 13,25
ba. „ „ „ 13,50
bb. „ „ „ 13,75
bc. „ „ „ 14,00
bd. „ „ „ 14,25
be. „ „ „ 14,50
bf. „ „ „ 14,75
bg. „ „ „ 15,00
bh. „ „ „ 15,25
bi. „ „ „ 15,50
bj. „ „ „ 15,75
bk. „ „ „ 16,00
bl. „ „ „ 16,25
bm. „ „ „ 16,50
bn. „ „ „ 16,75
bo. „ „ „ 17,00
bp. „ „ „ 17,25
bq. „ „ „ 17,50
br. „ „ „ 17,75
bs. „ „ „ 18,00
bt. „ „ „ 18,25
bu. „ „ „ 18,50
bv. „ „ „ 18,75
bw. „ „ „ 19,00
bx. „ „ „ 19,25
by. „ „ „ 19,50
bz. „ „ „ 19,75
ca. „ „ „ 20,00
cb. „ „ „ 20,25
cc. „ „ „ 20,50
cd. „ „ „ 20,75
ce. „ „ „ 21,00
cf. „ „ „ 21,25
cg. „ „ „ 21,50
ch. „ „ „ 21,75
ci. „ „ „ 22,00
cj. „ „ „ 22,25
ck. „ „ „ 22,50
cl. „ „ „ 22,75
cm. „ „ „ 23,00
cn. „ „ „ 23,25
co. „ „ „ 23,50
cp. „ „ „ 23,75
cq. „ „ „ 24,00
cr. „ „ „ 24,25
cs. „ „ „ 24,50
ct. „ „ „ 24,75
cu. „ „ „ 25,00
cv. „ „ „ 25,25
cw. „ „ „ 25,50
cx. „ „ „ 25,75
cy. „ „ „ 26,00
cz. „ „ „ 26,25
da. „ „ „ 26,50
db. „ „ „ 26,75
dc. „ „ „ 27,00
dd. „ „ „ 27,25
de. „ „ „ 27,50
df. „ „ „ 27,75
dg. „ „ „ 28,00
dh. „ „ „ 28,25
di. „ „ „ 28,50
dj. „ „ „ 28,75
dk. „ „ „ 29,00
dl. „ „ „ 29,25
dm. „ „ „ 29,50
dn. „ „ „ 29,75
do. „ „ „ 30,00
dp. „ „ „ 30,25
dq. „ „ „ 30,50
dr. „ „ „ 30,75
ds. „ „ „ 31,00
dt. „ „ „ 31,25
du. „ „ „ 31,50
dv. „ „ „ 31,75
dw. „ „ „ 32,00
dx. „ „ „ 32,25
dy. „ „ „ 32,50
dz. „ „ „ 32,75
ea. „ „ „ 33,00
eb. „ „ „ 33,25
ec. „ „ „ 33,50
ed. „ „ „ 33,75
ee. „ „ „ 34,00
ef. „ „ „ 34,25
eg. „ „ „ 34,50
eh. „ „ „ 34,75
ei. „ „ „ 35,00
ej. „ „ „ 35,25
ek. „ „ „ 35,50
el. „ „ „ 35,75
em. „ „ „ 36,00
en. „ „ „ 36,25
eo. „ „ „ 36,50
ep. „ „ „ 36,75
eq. „ „ „ 37,00
er. „ „ „ 37,25
es. „ „ „ 37,50
et. „ „ „ 37,75
eu. „ „ „ 38,00
ev. „ „ „ 38,25
ew. „ „ „ 38,50
ex. „ „ „ 38,75
ey. „ „ „ 39,00
ez. „ „ „ 39,25
fa. „ „ „ 39,50
fb. „ „ „ 39,75
fc. „ „ „ 40,00
fd. „ „ „ 40,25
fe. „ „ „ 40,50
ff. „ „ „ 40,75
fg. „ „ „ 41,00
fh. „ „ „ 41,25
fi. „ „ „ 41,50
fj. „ „ „ 41,75
fk. „ „ „ 42,00
fl. „ „ „ 42,25
fm. „ „ „ 42,50
fn. „ „ „ 42,75
fo. „ „ „ 43,00
fp. „ „ „ 43,25
fq. „ „ „ 43,50
fr. „ „ „ 43,75
fs. „ „ „ 44,00
ft. „ „ „ 44,25
fu. „ „ „ 44,50
fv. „ „ „ 44,75
fw. „ „ „ 45,00
fx. „ „ „ 45,25
fy. „ „ „ 45,50
fz. „ „ „ 45,75
ga. „ „ „ 46,00
gb. „ „ „ 46,25
gc. „ „ „ 46,50
gd. „ „ „ 46,75
ge. „ „ „ 47,00
gf. „ „ „ 47,25
gg. „ „ „ 47,50
gh. „ „ „ 47,75
gi. „ „ „ 48,00
gj. „ „ „ 48,25
gk. „ „ „ 48,50
gl. „ „ „ 48,75
gm. „ „ „ 49,00
gn. „ „ „ 49,25
go. „ „ „ 49,50
gp. „ „ „ 49,75
gq. „ „ „ 50,00
gr. „ „ „ 50,25
gs. „ „ „ 50,50
gt. „ „ „ 50,75
gu. „ „ „ 51,00
gv. „ „ „ 51,25
gw. „ „ „ 51,50
gx. „ „ „ 51,75
gy. „ „ „ 52,00
gz. „ „ „ 52,25
ha. „ „ „ 52,50
hb. „ „ „ 52,75
hc. „ „ „ 53,00
hd. „ „ „ 53,25
he. „ „ „ 53,50
hf. „ „ „ 53,75
hg. „ „ „ 54,00
hh. „ „ „ 54,25
hi. „ „ „ 54,50
hj. „ „ „ 54,75
hk. „ „ „ 55,00
hl. „ „ „ 55,25
hm. „ „ „ 55,50
hn. „ „ „ 55,75
ho. „ „ „ 56,00
hp. „ „ „ 56,25
hq. „ „ „ 56,50
hr. „ „ „ 56,75
hs. „ „ „ 57,00
ht. „ „ „ 57,25
hu. „ „ „ 57,50
hv. „ „ „ 57,75
hw. „ „ „ 58,00
hx. „ „ „ 58,25
hy. „ „ „ 58,50
hz. „ „ „ 58,75
ia. „ „ „ 59,00
ib. „ „ „ 59,25
ic. „ „ „ 59,50
id. „ „ „ 59,75
ie. „ „ „ 60,00
if. „ „ „ 60,25
ig. „ „ „ 60,50
ih. „ „ „ 60,75
ii. „ „ „ 61,00
ij. „ „ „ 61,25
ik. „ „ „ 61,50
il. „ „ „ 61,75
im. „ „ „ 62,00
in. „ „ „ 62,25
io. „ „ „ 62,50
ip. „ „ „ 62,75
iq. „ „ „ 63,00
ir. „ „ „ 63,25
is. „ „ „ 63,50
it. „ „ „ 63,75
iu. „ „ „ 64,00
iv. „ „ „ 64,25
iw. „ „ „ 64,50
ix. „ „ „ 64,75
iy. „ „ „ 65,00
iz. „ „ „ 65,25
ja. „ „ „ 65,50
jb. „ „ „ 65,75
jc. „ „ „ 66,00
jd. „ „ „ 66,25
je. „ „ „ 66,50
jf. „ „ „ 66,75
jg. „ „ „ 67,00
jh. „ „ „ 67,25
ji. „ „ „ 67,50
jj. „ „ „ 67,75
jk. „ „ „ 68,00
jl. „ „ „ 68,25
jm. „ „ „ 68,50
jn. „ „ „ 68,75
jo. „ „ „ 69,00
jp. „ „ „ 69,25
jq. „ „ „ 69,50
jr. „ „ „ 69,75
js. „ „ „ 70,00
jt. „ „ „ 70,25
ju. „ „ „ 70,50
jv. „ „ „ 70,75
jw. „ „ „ 71,00
jx. „ „ „ 71,25
jy. „ „ „ 71,50
jz. „ „ „ 71,75
ka. „ „ „ 72,00
kb. „ „ „ 72,25
kc. „ „ „ 72,50
kd. „ „ „ 72,75
ke. „ „ „ 73,00
kf. „ „ „ 73,25
kg. „ „ „ 73,50
kh. „ „ „ 73,75
ki. „ „ „ 74,00
kj. „ „ „ 74,25
kk. „ „ „ 74,50
kl. „ „ „ 74,75
km. „ „ „ 75,00
kn. „ „ „ 75,25
ko. „ „ „ 75,50
kp. „ „ „ 75,75
kq. „ „ „ 76,00
kr. „ „ „ 76,25
ks. „ „ „ 76,50
kt. „ „ „ 76,75
ku. „ „ „ 77,00
kv. „ „ „ 77,25
kw. „ „ „ 77,50
kx. „ „ „ 77,75
ky. „ „ „ 78,00
kz. „ „ „ 78,25
la. „ „ „ 78,50
lb. „ „ „ 78,75
lc. „ „ „ 79,00
ld. „ „ „ 79,25
le. „ „ „ 79,50
lf. „ „ „ 79,75
lg. „ „ „ 80,00
lh. „ „ „ 80,25
li. „ „ „ 80,50
lj. „ „ „ 80,75
lk. „ „ „ 81,00
ll. „ „ „ 81,25
lm. „ „ „ 81,50
ln. „ „ „ 81,75
lo. „ „ „ 82,00
lp. „ „ „ 82,25
lq. „ „ „ 82,50
lr. „ „ „ 82,75
ls. „ „ „ 83,00
lt. „ „ „ 83,25
lu. „ „ „ 83,50
lv. „ „ „ 83,75
lw. „ „ „ 84,00
lx. „ „ „ 84,25
ly. „ „ „ 84,50
lz. „ „ „ 84,75
ma. „ „ „ 85,00
mb. „ „ „ 85,25
mc. „ „ „ 85,50
md. „ „ „ 85,75
me. „ „ „ 86,00
mf. „ „ „ 86,25
mg. „ „ „ 86,50
mh. „ „ „ 86,75
mi. „ „ „ 87,00
mj. „ „ „ 87,25
mk. „ „ „ 87,50
ml. „ „ „ 87,75
mm. „ „ „ 88,00
mn. „ „ „ 88,25
mo. „ „ „ 88,50
mp. „ „ „ 88,75
mq. „ „ „ 89,00
mr. „ „ „ 89,25
ms. „ „ „ 89,50
mt. „ „ „ 89,75
mu. „ „ „ 90,00
mv. „ „ „ 90,25
mw. „ „ „ 90,50
mx. „ „ „ 90,75
my. „ „ „ 91,00
mz. „ „ „ 91,25
na. „ „ „ 91,50
nb. „ „ „ 91,75
nc. „ „ „ 92,00
nd. „ „ „ 92,25
ne. „ „ „ 92,50
nf. „ „ „ 92,75
ng. „ „ „ 93,00
nh. „ „ „ 93,25
ni. „ „ „ 93,50
nj. „ „ „ 93,75
nk. „ „ „ 94,00
nl. „ „ „ 94,25
nm. „ „ „ 94,50
nn. „ „ „ 94,75
no. „ „ „ 95,00
np. „ „ „ 95,25
nq. „ „ „ 95,50
nr. „ „ „ 95,75
ns. „ „ „ 96,00
nt. „ „ „ 96,25
nu. „ „ „ 96,50
nv. „ „ „ 96,75
nw. „ „ „ 97,00
nx. „ „ „ 97,25
ny. „ „ „ 97,50
nz. „ „ „ 97,75
oa. „ „ „ 98,00
ob. „ „ „ 98,25
oc. „ „ „ 98,50
od. „ „ „ 98,75
oe. „ „ „ 99,00
of. „ „ „ 99,25
og. „ „ „ 99,50
oh. „ „ „ 99,75
oi. „ „ „ 100,00
oj. „ „ „ 100,25
ok. „ „ „ 100,50
ol. „ „ „ 100,75
om. „ „ „ 101,00
on. „ „ „ 101,25
oo. „ „ „ 101,50
op. „ „ „ 101,75
oq. „ „ „ 102,00
or. „ „ „ 102,25
os. „ „ „ 102,50
ot. „ „ „ 102,75
ou. „ „ „ 103,00
ov. „ „ „ 103,25
ow. „ „ „ 103,50
ox. „ „ „ 103,75
oy. „ „ „ 104,00
oz. „ „ „ 104,25
pa. „ „ „ 104,50
pb. „ „ „ 104,75
pc. „ „ „ 105,00
pd. „ „ „ 105,25
pe. „ „ „ 105,50
pf. „ „ „ 105,75
pg. „ „ „ 106,00
ph. „ „ „ 106,25
pi. „ „ „ 106,50
pj. „ „ „ 106,75
pk. „ „ „ 107,00
pl. „ „ „ 107,25
pm. „ „ „ 107,50
pn. „ „ „ 107,75
po. „ „ „ 108,00
pp. „ „ „ 108,25
pq. „ „ „ 108,50
pr. „ „ „ 108,75
ps. „ „ „ 109,00
pt. „ „ „ 109,25
pu. „ „ „ 109,50
pv. „ „ „ 109,75
pw. „ „ „ 110,00
px. „ „ „ 110,25
py. „ „ „ 110,50
pz. „ „ „ 110,75
qa. „ „ „ 111,00
qb. „ „ „ 111,25
qc. „ „ „ 111,50
qd. „ „ „ 111,75
qe. „ „ „ 112,00
qf. „ „ „ 112,25
qg. „ „ „ 112,50
qh. „ „ „ 112,75
qi. „ „ „ 113,00
qj. „ „ „ 113,25
qk. „ „ „ 113,50
ql. „ „ „ 113,75
qm. „ „ „ 114,00
qn. „ „ „ 114,25
qo. „ „ „ 114,50
qp. „ „ „ 114,75
qq. „ „ „ 115,00
qr. „ „ „ 115,25
qs. „ „ „ 115,50
qt. „ „ „ 115,75
qu. „ „ „ 116,00
qv. „ „ „ 116,25
qw. „ „ „ 116,50
qx. „ „ „ 116,75
qy. „ „ „ 117,00
qz. „ „ „ 117,25
ra. „ „ „ 117,50
rb. „ „ „ 117,75
rc. „ „ „ 118,00
rd. „ „ „ 118,25
re. „ „ „ 118,50
rf. „ „ „ 118,75
rg. „ „ „ 119,00
rh. „ „ „ 119,25
ri. „ „ „ 119,50
rj. „ „ „ 119,75
rk. „ „ „ 120,00
rl. „ „ „ 120,25
rm. „ „ „ 120,50
rn. „ „ „ 120,75
ro. „ „ „ 121,00
rp. „ „ „ 121,25
rq. „ „ „ 121,50
rr. „ „ „ 121,75
rs. „ „ „ 122,00
rt. „ „ „ 122,25
ru. „ „ „ 122,50
rv. „ „ „ 122,75
rw. „ „ „ 123,00
rx. „ „ „ 123,25
ry. „ „ „ 123,50
rz. „ „ „ 123,75
sa. „ „ „ 124,00
sb. „ „ „ 124,25
sc. „ „ „ 124,50
sd. „ „ „ 124,75
se. „ „ „ 125,00
sf. „ „ „ 125,25
sg. „ „ „ 125,50
sh. „ „ „ 125,75
si. „ „ „ 126,00
sj. „ „ „ 126,25
sk. „ „ „ 126,50
sl. „ „ „ 126,75
sm. „ „ „ 127,00
sn. „ „ „ 127,25
so. „ „ „ 127,50
sp. „ „ „ 127,75
sq. „ „ „ 128,00
sr. „ „ „ 128,25
ss. „ „ „ 128,50
st. „ „ „ 128,75
su. „ „ „ 129,00
sv. „ „ „ 129,25
sw. „ „ „ 129,50
sx. „ „ „ 129,75
sy. „ „ „ 130,00
sz. „ „ „ 130,25
ta. „ „ „ 130,50
tb. „ „ „ 130,75
tc. „ „ „ 131,00
td. „ „ „ 131,25
te. „ „ „ 131,50
tf. „ „ „ 131,75
tg. „ „ „ 132,00
th. „ „ „ 132,25
ti. „ „ „ 132,50
tj. „ „ „ 132,75
tk. „ „ „ 133,00
tl. „ „ „ 133,25
tm. „ „ „ 133,50
tn. „ „ „ 133,75
to. „ „ „ 134,00
tp. „ „ „ 134,25
tq. „ „ „ 134,50
tr. „ „ „ 134,75
ts. „ „ „ 135,00
tt. „ „ „ 135,25
tu. „ „ „ 135,50
tv. „ „ „ 135,75
tw. „ „ „ 136,00
tx. „ „ „ 136,25
ty. „ „ „ 136,50
tz. „ „ „ 136,75
ua. „ „ „ 137,00
ub. „ „ „ 137,25
uc. „ „ „ 137,50
ud. „ „ „ 137,75
ue. „ „ „ 138,00
uf. „ „ „ 138,25
ug. „ „ „ 138,50
uh. „ „ „ 138,75
ui. „ „ „ 139,00
uj. „ „ „ 139,25
uk. „ „ „ 139,50
ul. „ „ „ 139,75
um. „ „ „ 140,00
un. „ „ „ 140,25
uo. „ „ „ 140,50
up. „ „ „ 140,75
uq. „ „ „ 141,00
ur. „ „ „ 141,25
us. „ „ „ 141,50
ut. „ „ „ 141,75
uu. „ „ „ 142,00
uv. „ „ „ 142,25
uw. „ „ „ 142,50
ux. „ „ „ 142,75
uy. „ „ „ 143,00
uz. „ „ „ 143,25
va. „ „ „ 143,50
vb. „ „ „ 143,75
vc. „ „ „ 144,00
vd. „ „ „ 144,25
ve. „ „ „ 144,50
vf. „ „ „ 144,75
vg. „ „ „ 145,00
vh. „ „ „ 145,25
vi. „ „ „ 145,50
vj. „ „ „ 145,75
vk. „ „ „ 146,00
vl. „ „ „ 146,25
vm. „ „ „ 146,50
vn. „ „ „ 146,75
vo. „ „ „ 147,00
vp. „ „ „ 147,25
vq. „ „ „ 147,50
vr. „ „ „ 147,75
vs. „ „ „ 148,00
vt. „ „ „ 148,25
vu. „ „ „ 148,50
vv. „ „ „ 148,75
vw. „ „ „ 149,00
vx. „ „ „ 149,25
vy. „ „ „ 149,50
vz. „ „ „ 149,75
wa. „ „ „ 150,00
wb. „ „ „ 150,25
wc. „ „ „ 150,50
wd. „ „ „ 150,75
we. „ „ „ 151,00
wf. „ „ „ 151,25
wg. „ „ „ 151,50
wh. „ „ „ 151,75
wi. „ „ „ 152,00
wj. „ „ „ 152,25
wk. „ „ „ 152,50
wl. „ „ „ 152,75
wm. „ „ „ 153,00
wn. „ „ „ 153,25
wo. „ „ „ 153,50
wp. „ „ „ 153,75
wq. „ „ „ 154,00
wr. „ „ „ 154,25
ws. „ „ „ 154,50
wt. „ „ „ 154,75
wu. „ „ „ 155,00
wv. „ „ „ 155,25
ww. „ „ „ 155,50
wx. „ „ „ 155,75
wy. „ „ „ 156,00
wz. „ „ „ 156,25
xa. „ „ „ 156,50
xb. „ „ „ 156,75
xc. „ „ „ 157,00
xd. „ „ „ 157,25
xe. „ „ „ 157,50
xf. „ „ „ 157,75
xg. „ „ „ 158,00
xh. „ „ „ 158,25
xi. „ „ „ 158,50
xj. „ „ „ 158,75
xk. „ „ „ 159,00
xl. „ „ „ 159,25
xm. „ „ „ 159,50
xn. „ „ „ 159,75
xo. „ „ „ 160,00
xp. „ „ „ 160,25
xq. „ „ „ 160,50
xr. „ „ „ 160,75
xs. „ „ „ 161,00
xt. „ „ „ 161,25
xu. „ „ „ 161,50
xv. „ „ „ 161,75
xw. „ „ „ 162,00
xx. „ „ „ 162,25
xy. „ „ „ 162,50
xz. „ „ „ 162,75
ya. „ „ „ 163,00
yb. „ „ „ 163,25
yc. „ „ „ 163,50
yd. „ „ „ 163,75
ye. „ „ „ 164,00
yf. „ „ „ 164,25
yg. „ „ „ 164,50
yh. „ „ „ 164,75
yi. „ „ „ 165,00
yj. „ „ „ 165,25
yk. „ „ „ 165,50
yl. „ „ „ 165,75
ym. „ „ „ 166,00
yn. „ „ „ 166,25
yo. „ „ „ 166,50
yp. „ „ „ 166,75
yq. „ „ „ 167,00
yr. „ „ „ 167,25
ys. „ „ „ 167,50
yt. „ „ „ 167,75
yu. „ „ „ 168,00
yv. „ „ „ 168,25
yw. „ „ „ 168,50
yx. „ „ „ 168,75
yy. „ „ „ 169,00
yz. „ „ „ 169,25
za. „ „ „ 169,50
zb. „ „ „ 169,75
zc. „ „ „ 170,00
zd. „ „ „ 170,25
ze. „ „ „ 170,50
zf. „ „ „ 170,75
zg. „ „ „ 171,00
zh. „ „ „ 171,25
zi. „ „ „ 171,50
zj. „ „ „ 171,75
zk. „ „ „ 172,00
zl. „ „ „ 172,25
zm. „ „ „ 172,50
zn. „ „ „ 172,75
zo. „ „ „ 173,00
zp. „ „ „ 173,25
zq. „ „ „ 173,50
zr. „ „ „ 173,75
zs. „ „ „ 174,00
zt. „ „ „ 174,25
zu. „ „ „ 174,50
zv. „ „ „ 174,75
zw. „ „ „ 175,00
zx. „ „ „ 175,25
zy. „ „ „ 175,50
zz. „ „ „ 175,75

Jean Harnig,
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,
Neue Taschenstraße 6
schrägüber vom Simmenauer 5833
empfiehlt sehr reichhaltiges Lager
Gold. Ringe, Armbänder u Ketten,
Goldener Herren- u. Damen-Uhren
unter Garantie streng
reellen festen Preisen.
Breite starke goldene
Creauringe
von 6 Mk. an.

Wegen Geschäftsaufgabe
verkaufe ich um schnell zu räumen
Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Handtücher, Tischtücher
u. i. m.
iabelhaft billig.
David Freund
Carlstraße 23,
Eck Carlsplatz. 5527

Arae Rum Cognac
selbst importiert in grossen detail.
n. Punsch u. Glühwein-tracte
Punsch, Jaccard, Burgunder,
Heiler-Punsch, Glogg-Straw.
n. Original- und Tafel-Vineure
Ansbacher Klosterbitter,
Kapuziner, Karthäuser,
Curacao etc.
„Nachod“ Magen- und
Cholera-Bitter.
alten Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Apfelwein,
Pfefferminz, Süssweine,
Süssweine,
H

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren R. 778.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Kreis- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 285.

Mittwoch, den 6. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der französische Sozialistenkongress

ragt gegenwärtig unter stärkster Beteiligung der französischen Massenbewussten Arbeiter in Paris. Mehr wie 1300 Delegierte der verschiedensten politischen Gruppen, Vereinigungen, Syndikate, Korporationen und anderer Organisationen von Arbeitern nehmen an demselben Theil. Der Kongress, der in erster Reihe die Aufgabe hat, die französischen Arbeiter zu einigen, wird ohne Zweifel den bemerkenswerthesten Punkt in der bisherigen Geschichte der französischen Sozialdemokratie bilden. Er wird ausschlaggebend werden für die weitere Entwicklung der sozialistischen Idee in Frankreich. Und falls die allgemein herbeigesehnte Vereinigung der Parteien in irgend einer Form zur Thatfache werden sollte, wird dieses Ereigniß nicht verfehlen, auch auf die internationale Bewegung günstig und fordernd einzuwirken.

So wie die Verhältnisse heute liegen, sind sie einfach unfaßbar. Es herrscht die größte Unklarheit über das Wesen, die Prinzipien und die Programme der verschiedenen Fraktionen. Die Arbeiterschaft, außer den alten, in den Jahren der Parteikämpfe ergrauten Genossen, kennt sich überhaupt nicht mehr oder nur schwer in dem Wirrwarr der vielfältigen Parteischattirungen aus. Die meisten werden bald gar keine Ahnung davon haben, weshalb sie gerade Guesdisten und nicht Allemanisten oder Blanquisten sind. In der Provinz weiß man sogar oft unter den Arbeitern nicht, daß es mehrere Parteien in der französischen Sozialdemokratie giebt, und das geht von gesundem Sinn.

Wir wollen hier versuchen, nach einer Darstellung unseres Wiener Bruderblattes das Wesen und die Richtung der einzelnen Fraktionen und ihr momentanes Verhältniß zu einander kurz auseinanderzusetzen.

Sechs verschiedene Parteien bilden heute die französische Sozialdemokratie, und zwar:

1. Parti ouvrier français, (französische Arbeiterpartei) nach ihrem Führer Jules Guesde auch kurz „Guesdisten“ genannt. Die Partei schied 1882 auf dem Kongress zu St. Etienne aus dem Parti ouvrier socialiste revolutionnaire und konstituirte sich im gleichen Jahre auf dem Kongress zu Rouanne als selbstständige Partei. Ihre hervorragendsten Mitglieder sind außer Guesde Paul Lafargue, Jévas, Farjat, Carrette und Delory. Sie sind abstrakte Marxisten und halten den Publizismus gegenüber wenigstens fest an ihren abstrakten Formeln, in denen sie ihre ganze Theorie ausdrücken. Eigentlich sind sie aber auch Possibilisten und doch entschiedene Gegner von Millerand's Ministerkastei. Sie sind auch dem Vereinigungsgebanten nicht besonders hold; aber die Führer und ihre engeren Parteigenossen sind gerade bezüglich dieser zwei Fragen nicht der gleichen Meinung.

2. Parti socialiste revolutionnaire, (sozialistisch-revolutionäre Partei) kurz nach Blanqui „Blanquisten“ genannt. Die „Handreichpartei“ mit ihrer stark revolutionären Schattirung hat sich noch leththm mangels genügender Bestimmungen den weiteren Namen „Comité revolutionnaire central“ beigelegt. Ihre bedeutendsten Vertreter sind neben Brillant Marcel Sembat, Breton, Dubreuil. Den Kongress-

fragen gegenüber nehmen die Blanquisten denselben Standpunkt ein wie die Guesdisten. Aber auch hier marschiren die Genossen nicht den Führern nach.

3. Parti ouvrier socialiste revolutionnaire (sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei), kurzweg nach Allemane „Allemanisten“ genannt. Sehr revolutionäre Färbung, aber stark anti-autoritär und antiparlamentaristisch. Sie haben auch an den letzten Wahlen nur aus dem Grunde theilgenommen, um anlässlich des Wahlkampfes Propaganda zu machen. Sie sind syndikalistisch und haben den allgemeinen Streit auf ihrem Programm. Sie haben 1895 nebst den Blanquisten für die Dringlichkeit der Verhandlung eines Antrages wegen Abschaffung der „lois scélérates“ gestimmt. Alle anderen Parteien stimmten mit dem radikalen Kabinet Bourgeois. Sie sind für die Einigung der Sozialdemokratie und für die Beibehaltung des Portefeuilles durch Millerand. Bekanntere Namen ihrer Vertreter sind außer Allemane, Renon, Lavand, Albert Richard.

4. Parti ouvrier socialiste revolutionnaire — Fédération des travailleurs de France (sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei — Vereinigung der Arbeiter Frankreichs), kurzweg nach Paul Brouse „Broussisten“ benannt. Eine moderirte Richtung ökonomisch-possibilistischer Tendenz, die sich als Partei 1890 auf dem Kongress Chateauleraut losgesagt hat.

5. Confédération des socialistes indépendants (Vereinigung der unabhängigen Sozialisten), bestehend aus zwei verschiedenen Parteien:

a) Socialistes indépendants revolutionnaires (unabhängige revolutionäre Sozialisten), die den Heimbürglichen Possibilismus verkörpern, mit stark marxistischer politischer Tendenz. Ihre hervorragendsten Vertreter sind Jean Faurès, Sérault-Richard, Labusquière, Colly.

b) Républicains-Socialistes (republikanische Sozialisten) diese Partei besteht aus unzufriedenen Elementen, die aus anderen Parteien austraten. So Broussisten, denen es in ihrer Partei zu possibilistisch aussah; auch sind hier frühere Allemanisten und Guesdisten wiederzufinden. Die bekannteren Vertreter dieser Partei sind Millerand und Viviani.

Die vier letztgenannten Parteien treten offen mit dem größten Enthusiasmus und mit dem besten Willen für die Vereinigung aller sozialistischen Parteien ein. Guesdisten und Blanquisten verkörpern mehr oder weniger die Opposition, und es ist vorauszusetzen, daß der Kongress nicht ohne starke Aufregungen vorübergehen wird. Die Schaffung einer wirklich einheitlichen starken Partei ist gerade in Frankreich eine schwere Aufgabe, trotzdem eigentlich gar keine nennenswerthen Gegensätze die Fraktionen von einander scheiden. Die Differenzen liegen in den Gefühlen Einzelner, und leider sind es nicht die Kongresse, auf denen derartige Gefühle harmonisch zu einander auszuglücken pflegen.

Wir wünschen und erhoffen es von den ehrlichen Gefühlen der Genossen, von ihrem Enthusiasmus für die heilige Sache der internationalen Sozialdemokratie, daß sie diese Gelegenheit nicht verüberehen lassen, ohne unsere stärkste Waffe, den undurchdringlichen Schild der Einigkeit, zu schmieden!

Der Hamburg der Flottenagitatoren

wird grausam zerstört durch den neuen Etat. Das Flugblatt des Flottenvereins, welches in Millionen von Exemplaren als Zeitungsbeilage verbreitet wurde, gründet seine Hoffnung, daß die Kosten des neuen Flottenplans ohne Steuererhöhung gedeckt werden können, darauf, daß in den letzten vier Jahren von 1895 bis 1898 die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern von 661,6 auf 781,3 Millionen Mark, mithin im Durchschnitt um jährlich 30 Millionen Mark gestiegen sind. Im neuen Etat für 1900 aber sind die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf nur 789,7 Millionen gestiegen. Darnach sind im Vergleich zu 1898, also für zwei Jahre, diese Einnahmen nicht, wie das Flugblatt voraussetzt, um zweimal 30 Millionen, also nicht um 60 Millionen gestiegen, sondern nur um 7,3 Millionen Mark. — Was wird nun für ein neuer Plan ausgeheckt werden?

Der „Vorkämpfer“ der Flottenvorlage.

Herr Schweinburg, hat sich beurlaubt als Sekretär des Flottenvereins und dem stellvertretenden Sekretär, Korvettenkapitän a. D. Gerde, die Geschäfte des Sekretariats übergeben. Schweinburg befolgt die Taktik seines Geschäftsfreundes, Frhrn. v. Zeltz, der auch, als er unmöglich wurde als Mitarbeiter der „Post“, erklärte, daß er selbst schon vorher habe zurücktreten wollen.

Aufhebung des Verbindungsverbots.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Reichskanzler vor Beginn der heutigen Beratung den Beschluß des Bundesrathes mittheilen wird, nach welchem dieser dem schon einmal beschlossenen Antrage des Reichstags auf Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine zustimme.

Fürst Hohenlohe will also die schwere Ladung der Flottenvorlage ohne den Ballast des Verbindungsverbots in den Hafen bugföhren, und er erfüllt in letzter Stunde sein Versprechen. Zum mindesten wird dadurch verhütet, daß in den Staaten, wo das Verbindungsverbot noch besteht, z. B. in Preußen, die kleine Verbesserung durch reaktionäre Zuthaten wieder mehr als neutralisirt wird.

Ob die Annahme der Flottenvorlage im Reichstage durch dies „Entgegenkommen“ erleichtert werden wird?

Beleidigung des höchsten sächsischen Gerichts.

Von der Erfurter Strafkammer wurde der Redakteur Rudolph von der sozialdemokratischen „Tribüne“ wegen Beleidigung des Dresdner Oberlandesgerichts zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einem aus dem „Vorwärts“ in der „Tribüne“ abgedruckten Artikel gefunden. Der Redakteur des „Vorwärts“ war dieferhalb bekanntlich vom Berliner Landgericht freigesprochen, der Redakteur der Breslauer „Volksmacht“ Genosse Löbe zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ueber eine neue Bekämpfung des Polenismus berichtet die „Staatsbürger-Zeitung“: Der vor Kurzem aus dem Amt geschiedene Oberpräsident v. Billiamowicz-Milendorff schrieb im Herbst

Breslauer Arbeiter! Vergeßt bei keiner Gelegenheit den Lotafond!

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baake.

So hätte Herr Rahm eine Zeitung gründen wollen, um einen Plan einer Eisenbahn von Niort nach Angers zu unterstügen; später sollte ihm das Blatt als mächtige Waffe für die Vorfängeschäfte dienen; aber die Erlaubniß sei ihm eben verweigert worden. Herr von Marsy hätte wohl gedacht, daß Rougon hinter ihm stehe und habe es sich um ein Kampforgane handelte, welches in seine Meisterschaft Dreischeiben solle.

„Bei Gott“, rief Du Boisat, „sie haben eben Angst, daß man mal die Wahrheit schreibt. Oh! Sie hätten netter Artikel von mir bekommen. Es ist eine wahre Schande, was für eine Presse haben! Sie trägt einen Knebel im Munde und beim ersten Schrei droht ihr Erdrosselung. Ein Freund von mir veröffentlicht einen Roman, er wird in's Ministerium gerufen und ein Regierungsrath bittet ihn, seinen Leben eine andersfarbige Weste tragen zu lassen: die jetzige Farbe geht dem Herrn Minister nicht. Ich erlaube nicht“

Er führte noch andere Thatsachen an und erzählte schreckliche Geschichten, die im Volke umliefen. So hätten eine junge Schauspielerin und ein Verwandter des Kaisers gemeinschaftlich Selbstmord begangen, zwischen zwei Generalen solle in Folge einer Diebstahlsaffaire in einem Korridor der Kullerien ein Duell stattgefunden haben und einer dabei gefallen sein. Würden derartige Märchen Gläubige finden können, wenn die Presse frei reden dürfte. Seine Schlußfolgerung lautete abermals:

„Sie sind noch sehr glücklich daran“, flüsterte Herr Rahm, „ich weiß nicht mehr, was ich bin.“

Rougon hat seine beiden Schultern über den Tisch gebeugt und eine sehr komplizirte Patience zu legen begonnen. Es handelt sich um folgende Aufgabe: Die Karten sollten drei Mal in einzelnen Häufchen und zwar erst in sieben, dann in fünf, zuletzt in drei Häufchen gelegt werden; waren dann alle Karten abgezogen, so sollten die acht Treff zusammenliegen. Er schien so in sein Spiel vertieft, daß er auf das Gespräch nicht hörte, doch war es, als wenn bei manchen Worten seine Ohren zuckten.

„Das parlamentarische Regime schätze die Freiheit doch besser“, meinte der Oberst. „Ach, wenn die Prinzen doch zurückkehren möchten.“

In seinen Oppositionsstunden war Oberst Jobelin Orleansist. Er erzählte gern vom Gesecht im Paß von Rajaja, wo er neben dem Herzog von Annales, der damals Hauptmann im vierten Linient Regiment gewesen, im Feuer gestanden hatte.

„Unter Louis Philipp lebte man sehr glücklich“, fuhr er fort, „als er sah, daß Niemand auf seine Klagen eingehen wollte. „Glauben Sie nicht auch, daß unser Freund vor Ablauf eines halben Jahres an der Spitze des Staates stehen würde, wenn wir heute ein verantwortliches Ministerium hätten? Wir würden bald einen großen Redner mehr zählen.“

Aber Herr Bouchard gab Zeichen von Ungebuld. Er nannte sich einen Legitimisten. Sein Gohovter hatte einst dem Hofe nahe gestanden. Deshalb entbrannten zwischen ihm und seinem Konfir an jedem Gesellschaftsabend schreckliche politische Wortgefechte.

„Lassen Sie nur gut sein“, murmelte er. „Ihr Kaiserthum hat stets von der Hand in den Mund gelebt. Es ist nicht bekanntlich nur ein wahres Brindis.“

machten sie kurzen Prozeß; Jeder setzte eine Regierung nach seiner Wahl an die Stelle. Hätten die Orleans je einem alten Soldaten die verdiente Auszeichnung vorweigert oder darum mit sich handeln lassen? Hätten die angefallenen Könige je solche Günstlingswirtschaft gebuldet, wie man sie jetzt täglich in der Verwaltung erlebte? Als ihre Erregung so gestiegen war, daß sie sich ihre Dummheit gegenseitig an den Kopf warfen, rief der Oberst schließlic und nahm wüthend seine Karten auf:

„Lassen Sie mich in Frieden! Hören Sie, Bouchard!... Ich habe eine Bierzehn in zehn und eine Quart bis zum Duben. Ist sie gut?“

Der Streit hatte Deßtang aus seinen Träumereien gerissen und er meinte, das Kaiserthum verteidigen zu müssen. Mein Gott! Wollig befriedigt sei er schließlich auch nicht. Wenn es nach seinem Wunsch ginge, dann müsse die Regierung viel humaner sein. Er versuchte auch keine Ziele klar zu legen: Es war eine sehr verwickelte staatssozialistische Konzeption, der Imperalismus sollte ausgerottet und alle Arbeiter in Genossenschaften gruppiert werden. Es war so etwas wie seine Musterfarm de la Chamade im großen. Du Boisats stehende Lebensart war, daß er zu viel mit Vieh zu thun gehabt hätte. Cloriade sah ihren Mann an, während er so sprach und sein prächtiges, für eine offizielle Persönlichkeit wie geschaffenes Haupt schüttelte, und zog ein Mäulchen.

„Ja, ich bin Bonapartist“, sagte er mehrmals, „ich bin, wenn ich so sagen darf, Absolut Bonapartist.“

„Und Sie, Beauin?“ fragte Herr Rahm plötzlich.

„Ich auch!“ erwiderte Herr Beauin, dessen Mund vom langen Schweigen ganz verkrüppelt war, das heißt, es giebt natürlich Schattirungen... Kurz, ich bin Bonapartist.“

großen Summen recht lächerlich geringe Summe. Sicher ist, daß die „Heher“ sich dabei von den ihnen zustehenden Arbeitergehältern nicht „müssen“ konnten.

Aus aller Welt.

Das Opfer einer Mißhandlung ist der achtjährige Sohn Franz des Grünfränklers Benzel aus der Oppelnerstr. 28 in Berlin geboren. Am 15. v. M. kam der Knabe mit zwei anderen Nachn. um 1 Uhr aus der Schule. Vor dem Hause Oppelnerstr. 29 blieben alle Drei stehen und neckten die Grünfränklerin Frau Jacobs, die dort im Keller ein Geschäft betreibt. „Frau Meier, was kosten denn Ihre Eier?“ und andere Redensarten riefen sie nach Kinderart in den Keller hinein. Darüber ärgerte sich eine Frau Zieran, die in demselben Hause wohnt und gerade bei Frau Jacobs im Keller war, so sehr, daß sie einen Stock ergriff und hinauslief, um die Jungen durchzuprügeln. Zwei von ihnen liefen weg. Der kleine Benzel dagegen, der ja im Nebenhause wohnte und die Pröhlungen der Frau wohl nicht sehr ernst nahm, blieb ruhig stehen. Das sollte ihr sein Leben kosten. Frau Zieran drohte nicht bloß, sondern schlug wirklich zu. Der arme Junge erhielt fünf wuchtige Stockhiebe über den Kopf. Dann packte ihn Frau Zieran und warf ihn zu Boden, so daß er aus Mund und Nase blutete. Der Schwerverletzte erhielt auf der Sanitätswache die erste Hilfe und wurde dann in der elterlichen Wohnung von zwei Ärzten behandelt. Er war nicht zu retten und ist jetzt gestorben. Die Staatsanwaltschaft, die gegen Frau Zieran ein Strafverfahren eingeleitet hat, beschlagnahmte die Leiche.

Der wegen der Nischenbrandstiftung von 300,000 Mark verhaftete Buchhalter des früheren Spar- und Vorschussvereins zu Kahlja, Jede jun., hat sich im Landgerichtsgefängnis in Altona burg erhängt.

Ein heftiger Sturm, der bis in die Vormittagsstunden andauerte und an Gebäuden und Parkanlagen Verheerungen anrichtete, wüthete Montag Nacht in Wien. Soweit bis jetzt gemeldet wurde, sind vier Personen durch den Sturm niedergeworfen und mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Ueber ein „japanisches Mondlicht“ schreibt man der „Schief. Ztg.“ aus Yokohama: Die neuentdeckten Kohlenfelder in der Gegend von Adra, Sen und bedecken das ganze nordwestliche Ende der Insel. Es liegt in der Provinz Kiamu und schließt die drei Distrikte Gashi, Zoya und Wombesu ein. Der Mittelpunkt des Goldbezuges bildet der Berg Horo-Noboru; die Flüsse Wombesu und Tombesu bezeichnen nach Südosten und Westen die natürliche Grenze. Das Gold wird fast ausschließlich in kleinen Fächern und Klüften, die ihren Ursprung auf dem Horo-Noboru haben, gefunden. Der jetzt so viel genannte Ort Gashi war bis vor Kurzem noch ein kleines Fischerdorf von kaum 400 Einwohnern, heute ist es eine mächtig ausblühende Stadt, deren Bevölkerung bereits das achte Tausend überschritten hat. Ueber die Menge des gefundenen Goldes gehen die Meldungen und Schätzungen immer noch sehr weit auseinander, und es ist natürlich, daß die Verhältnisse sich bemühen, die Sache so geheim als möglich zu halten, um sich vor Konkurrenz zu schützen. Sicher ist indessen, daß eine Gesellschaft, die an Ort und Stelle das Gold von den Gräbern aufkauft, in den letzten neun Monaten 1670 Pfund engl., also etwa 900 Kilogramm reines Gold exportirt hat. Die Gewinnung des Goldes geschieht durch einfaches Auswaschen des Flußsand und ist jedenfalls weit weniger beschwerlich als in den anderen bekannten Goldländern, auch sind die klimatischen Verhältnisse günstiger als anderswo.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. Dezember 1899.

Die Vorbereitungen für das Arbeiter-Sekretariat Breslau sind soweit gediehen, daß die Eröffnung im Januar nächsten Jahres bestimmt erfolgen kann. Es ist gelungen, im Innern der Stadt, Messergasse 18 I, Räume zu mieten, die als sehr zweckmäßig zu bezeichnen sind.

Breslau tritt also mit dem Beginn des Jahres 1900 in die Reihe derjenigen Städte ein, in denen die Gewerkschaften Einrichtungen in's Leben riefen, die sich für die Gesamtarbeiterschaft als überaus nützlich und segensreich erwiesen haben. Wir zweifeln nicht daran, daß das Breslauer Sekretariat dauernd die nötige Unterstützung Seitens der organisierten Arbeiter finden wird, damit auch die hiesige werkschäftige Bevölkerung die Vorteile dieses Instituts genießen kann.

Zum Sozialfonds haben die Handwerksarbeiter in ihrer letzten Mitgliederversammlung am Montag Abend beschlossen, einen Beitrag von 500 Mark beizusteuern. Die Summe wird durch Zuschläge zu den Beiträgen aufgebracht.

Die Wahl des Gesellensauschusses für die Zwangsammung der Klempner fand Montag Abend im Café-Restaurant statt. Gewählt wurden die Kollegen Krodner, Fiedler, Schuhmacher und Bette, die sämtlich organisiert sind. Als Ersatzvertreter fungieren die Kollegen Gebauer und Aretschmer. Die Versammlung war von 59 stimmberechtigten Gesellen besucht.

Für Radfahrer. Im Laufe des Monats Dezember müssen die polizeilichen Antragsformulare für Radfahrer bei den hiesigen Polizei-Kommissariaten vorgelegt werden, damit die Karten erneuert werden können.

Neue Gasanstalt. Die Stadt wächst jetzt insbesondere sehr stark nach dem Süden und Westen und damit naturgemäß auch der Gasanstalt. Die erwähnten Stadttheile liegen von dem derzeitigen Gasproduktionsstätten weit ab. Andererseits dränge fortgesetzt die Konkurrenz zwischen Gas und elektrischem Licht für Beleuchtung wie für gewerbliche Zwecke auf eine Verbilligung der Gaspreise und damit auch wieder auf eine Steigerung der Produktionsfähigkeit der Umwandlung der Gasanstalt I an der Eisenbahnstraße ist aus rechtlichen Gründen, d. h. durch die Unbefreibarkeit der von den Anliegern dagegen erhobenen Ansprüche unmöglich geworden. Und trotz der inzwischen vollendeten Erweiterung der Gasanstalt III an der Drebnitzer Chaussee werden die Gaswerke selbst bei nur mäßiger Zunahme des Gasbedarfs in wenigen Jahren an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, 20 Millionen Kubimeter Jahresproduktion, angelangt sein. Aus all diesen Gründen kann die Stadt die Errichtung einer neuen Gasanstalt etwa im Süden oder Südwesten der Stadt nicht unterlassen lassen, wenn die gesunde Weiterentwicklung der städtischen Gaswerke nicht geradezu gefährdet werden soll.

Ein Sakal Freitag-Denkmal soll in Breslau errichtet werden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Herr Geheimrat Professor Dr. Grünhagen steht.

Stadt-Theater. Heute, Mittwoch, geht H. von Holow's vieraktige Oper „Parras“ in Szene. Donnerstag gelangt die neue Oper von Giacomo Puccini „Die Bohème“ zur Wiebeshaltung. Freitag gelangt zur Aufführung des Dichters bestes Lustspiel „Die Journalisten“ zur Aufführung. Der Kanertrag ist für das Sakal Freitag-Denkmal in Wiesbaden bestimmt. Sonnabend wird Wagner's große Oper „Lohengrin“ wiederholt.

Lobe-Theater. Himmelhil und Kadelburgs Lustspiel „Als ich wieder kam“ wird heute Mittwoch zum 21. und Sonnabend zum 22. Male in der bekannten Besetzung aufgeführt. Morgen Donnerstag gelangt Max Drewes neues Drama „Der Probenkandidat“, welches auch am Montag eine starke Wirkung auf das

Publikum ausübte, zum fünften Male zur Darstellung. Für Freitag wird das Vaudeville „Mit Helvet“, von Richard Geade und E. Andran vorbereitet.

Vollsvorstellungen im Thalia-Theater. Als letzte Vorstellung der zweiten Serie wird Carl Schloß Lustspiel „Der Königsleutnant“ für Gruppe F morgen Donnerstag aufgeführt. — Die Ausgabe der neuen Abonnements für die Gruppen G H I finden täglich von 10 bis 2 Uhr im Rentanur-Bureau des Stadt-Theaters statt.

Dichter-Abende des Humboldtvereins für Volksbildung. Am nächsten Sonntag wird Herr Taubstummenlehrer Karth den einleitenden Vortrag über Frh. Reuter halten, während für die Recitationen der bekannte Reuternovelle Herr Georg Klemenschnider gewonnen worden ist. Da sich Kompositionen Reuter'scher Gedichte nicht gut zum Vortrage vor einem des Dialekts ungewohnten Publikum eignen, so ist diesmal von Gesangsnummern abgesehen worden.

Im Allerheiligen-Hospital sind 145 Personen des Krankenwarte- und Dienstpersonals beschäftigt. Es fungieren fünf Brimärzte, 11 Assistenten- und 10 Kolonialärzte. Die inneren Einrichtungen werden fortwährend verbessert, die Inanspruchnahme der Krankenbeförderungswagen nimmt zu. Die Vergütung für Benutzung zur Beförderung nach einem Krankenhause oder einer Wohnung beträgt 150 Mk. Im letzten Etatsjahre wurden verpflegt 6425 Personen, denen 210,099 Portionen verabfolgt wurden mit einem Kostenaufwand von 140,388 42 Mk.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau hielt am letzten Sonnabend im Königsgarten sein Stützpunkt ab. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und es herrschte eine äußerst fröhliche Stimmung. Der noch junge Verein trat das erste mal vor das große Publikum, er hat sich in äußerer würdiger Weise eingefügt. Die Leistungen der Mitglieder im Regen- und Quadrillenfahren sind außerordentlich zu nennen. Geradezu Stauenswerthes leisteten die Gebrüder Hebenreich im Kunstfahren. Sie bewieserten in bewundernswerther Weise das Hometrabi, die Tritts auf dem Hochrade waren geradezu phänomenal, ebenso das Fahren auf dem Einrade. Das Publikum folgte den Aufführungen mit ständiger Spannung und sorgte auch nicht mit seinem Beifall am Schluß einer jeden Piece. Ein Humorist sorgte in den Zwischenpausen für Unterhaltung durch Vortrag einer Anzahl sehr netter Kompties. Ein gemüthliches Tanzen hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen, sie trennten sich mit dem Bewußtsein, einen fröhlichen Abend verleben zu haben. Dem Wunsche einer großen Anzahl von Teilnehmern, recht bald ein ähnliches Vergnügen zu veranstalten, soll, sobald die Vereinsmitglieder einige Neuzugewinnungen vorgenommen haben, Rechnung getragen werden.

Gewitter. Nachdem gestern den Tag über trotz Sturmwindes die Sonne vom Himmel strahlte, entwickelte sich gegen 1/2 Uhr Abends ein Unwetter, welches in rasendem Sturmwinde mit Schnee- und Eisblüthengeheiß sich ausbreitete. Dabei zuckten grelle Blitze hernieder, den wolkenbedeckten Himmel auf Sekunden magisch beleuchtend. Nach 6 Uhr hörte das Unwetter auf, während bei Sternenshimmel der Schnee der steigenden Temperatur welchen mußte. Große Kälte soll auf derartige Naturereignisse im Winter folgen. — Am Amtsgericht schlug der Blitz in die Leitung der elektrischen Straßenbahn, wodurch der Verkehr ihrer Wagen für kurze Zeit aufgehoben wurde.

Opfer der Arbeit. Am 4. d. Mts., Nachmittags, wurde der Besitzer Wiedemann in Weide von einem Raub, den er auszuüben wollte, zusammengebrochen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Ein obdachloser Arbeiter hatte sich in der Nacht zum Montag in einem Regellofen bei Herdain ein Nachtlager eingerichtet, welches für ihn schlimme Folgen haben sollte. Der Mann erkrankte plötzlich, von Schmerzen gepeinigt; er hatte so schwere Brandverletzungen an den Beinen und am Unterleibe erlitten, daß sich die Haut vollständig abgelöst hatte. Der Verunglückte wurde in dem Allerheiligen-Hospital untergebracht.

Gefährliche Spielerei. Am 2. d. Mts., Nachmittags, füllten drei Knaben auf der Neudorferstraße eine Bierflasche mit ungelöschtem Kalk, füllten Wasser hinzu und verschlossen dann die Flasche. Diese gefährliche Spielerei hat schon vielen Kindern Schaden gebracht, da der Inhalt der Flasche bald zu kochen beginnt, worauf die Flasche zerplatzt. So war es auch hier der Fall. Die Flasche zerbrach mit lautem Knall und der Knabe, der sie getragen hatte, blutete sofort aus zahlreichen, durch die zerumfliegenden Scherben verursachten Wunden. Die Verletzungen scheinen zum Glück nur leicht zu sein. Die beiden anderen Knaben kamen mit einem allerdings wohlverdienten Schreck davon.

Auf das Gericht hin, daß der Tod eines am vergangenen Sonnabend verstorbenen Bäckermeisters nicht auf natürlichem Wege erfolgt sei, wurde Seitens der Staatsanwaltschaft die Leiche beschlagnahmt. Die Sektion derselben führte jedoch zu dem Resultat, daß die Muthmaßungen undurchtichtig gewesen waren und ein Verbrechen nicht vorliege.

Unfällefall. Ein Arbeiter von der Königgrüherstraße stürzte Montag Vormittag auf der Klosterstraße in Folge Ausgleitens zu Boden und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Der Verunglückte wurde in das Hospital des Wamburg'schen Bräckerlofers gebracht.

Vermißt wird der 15 Jahre alte Bäckerelehrling Walter Jonas, der sich am 28. v. Mts. von seinem Lehrherrn, Goldene Madegasse 5, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem hellen Jacquetanzug bekleidet. Ferner wird seit dem 30. v. Mts. die 14 Jahre alte Anna Winter, Tochter eines am Reidendamm wohnenden Schneiders, vermißt. Das Mädchen war mit braunem Rock, Blüschjacke und Reberschuhen bekleidet.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. M. 34 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Stegerring, ein silbernes Medaillon, eine Halskette, eine Geldtasche, ein Taschentuch, ein Spazierstock, eine weiße Vase, ein Umhängetasche, ein Badetuch, enthaltend zwei Paar Glacehandschuhe und ein Karton, enthaltend eine Pelzmütze. — Abgehoben wurden: eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm A. M., ein Schmaragd, ein Sparschwein (Nr. 71956), ein Spazierstock mit silberner Kröde, eine Hals- und zwei Portemonnaies mit 20 Mk. und 51 Mk.

Schiffer-Versammlung. Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung, welche gestern im Goldenen Saal“ tagte, war reichlich gut besucht. Nach einem Vortrage des Buchdruckers Hoff über die Entstehung und den jetzigen Stand der deutschen Gewerkschaften besprach man die in letzter Zeit vorgekommenen verschiedenen Ereignisse im Schiffsahrtsaewerbe und über deren Befestigung. Im Weiteren machte der Vorsitzende, Kollege Schulz, noch auf den in einer der letzten Versammlungen gefaßten Beschluß, nach welchem im kommenden Frühjahr die Kontakte mit den Rheberieen revidiert werden sollen, aufmerksam und ersucht die Mitglieder, an demselben festzuhalten. Im Weiteren machte der Vorsitzende noch auf die in diesem Winter an der Oder stattfindende Agitationstour aufmerksam, und bittet die Kollegen in den einzelnen Orten, doch rechtzeitig für solche und Anmeldung der betreffenden Versammlungen zu sorgen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Baldenburg, 5. Dezember. In eigenhämlicher Weise verunglückte der 73 jährige Bergwalde Anas auf Ober-Baldenburg. Mit einer Bürde Holz aus dem Walde beiliegend, legte er sich, um auszuruhen, an eine Seigle. Plötzlich verließen ihn die Kräfte und die Bürde verschob sich so auf die Seite, daß ihre Stricke den Hals des Mannes durchschnitten. Als man den Bedauerns-Vertheil vorfand, blieben leider alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Siegen, 4. Dezember. Der praktische Arzt Dr. Joseph B. in Usarg, der durch grobe Fahrlässigkeit bei einer Entbindung den Tod der Wöchnerin verursacht hatte, wurde auf Grund des § 322 zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Der Gerichtshof

meinte in der Urtheilsbegründung, Dr. B. habe die größte Unfähigkeit und Unwissenheit bei Ausübung seines Berufes an den Tag gelegt, er habe im höchsten Grade leichfertigkeit und gewissenlos gehandelt.

Saarau, 4. Dezember. Bahnunfall. Als der Holzhändler Gustav Hgmann aus Brettenhain von Conradswaldau zurückkehrend, den Bahnübergang passierte, gingen, nach der „Schief. Zeitung“, die Pferde von der Straße ab und wandten sich auf dem Bahndamme dem Bahnhof zu. Plötzlich gewahrte der Besitzer, daß ihm ein Zug entgegenkam; er sprang vom Wagen, konnte es aber nicht mehr hindern, daß der Zug, dessen Führer Alles aufbot, eine Katastrophe zu vermeiden, das Gespann erfaßte, ein Pferd sofort über die Weiche, das andere aber so schwer verletzte, daß es bald geblüdet werden mußte, und den Wagen total zertrümmerte. Die Strecke wurde sofort frei gemacht, so daß der Verkehr keine Störung erlitt.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 4. Dezember. Vorsitzender: Stadtrath Jänike. Der Kellner Kramer ist von dem Inhaber des Café „International“, Gartenstraße, entlassen worden. Er erhielt deshalb einen 14tägigen Lohnanspruch im Betrage von 84 Mk. Er rechnet 2 Mk. täglich auf Kost und Logis und 4 Mk. als entgangene Trinkgelder. Der Beklagte bestritt nicht, den Kläger entlassen zu haben, wohl aber die klägerliche Behauptung, daß wegen einer Kündigungsfrist nichts verbindlich worden sei. Sämtliches Personal, mit Ausnahme der Buffetdamen und des Küchenchefs, sei bei ihm gegen tägliche Kündigung engagirt, der Kläger mache davon keine Ausnahme. Es sei Kläger auf diese Bindung hingewiesen worden. Der Beklagte beruft sich auf das Zeugniß seiner Frau, des Oberkellners und der Buffetkellnerin. Der Kellner giebt wohl die Abmachung auf tägliche Kündigung zu, beharrt jedoch bei seiner Behauptung, daß mit ihm nichts vereinbart worden und deshalb die gesetzliche Kündigung in Kraft tritt. Die Zeugenaussagen fielen zu seinen Ungunsten aus. Der Oberkellner bestritt, daß auch er täglich das Dienstverhältnis lösen und täglich entlassen werden könne. Die Frau des Beklagten bestätigte vollinhaltlich dessen Aussage. Durch die Zeugenaussagen und die sonstigen dabei obwaltenden Umstände kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Kläger nicht in seinem Rechte sei. Er wurde mit seiner Forderung abgewiesen. Das eine in dieser Streitsache ist nur bemerkenswert, daß die Kellner in den Wiener Cafés, gerade so wie die Münchener Bierkellnerinnen, ohne Lohn und mit Kündigungsauflage engagirt werden. Das Personal in den Cafés muß also auch vom Publikum erhalten werden.

Eine eigenartige Streitsache ist die des Herrn Bürstenmachers B. gegen seinen Gesellen S. Der Geselle, klagt der Meister vor Gericht, sei vertragsbrüchig geworden; das sei aber noch nicht alles. S. habe ihm auch Materialien entwendet und einen Vorschuß von 5 Mark nicht zurückgegeben. Für alles das will Herr B. entschädigt sein. Er macht eine Rechnung von 19.40 Mark. Die Bürstenmacher flehen wohl alle ein wenig, meine der Herr Meister, aber wie es der Beklagte gemacht, das sei nicht mehr schön. Ueberall hat er gestohlen und überall haben sie ihn weggejagt. So ein Mensch sei ihm noch nicht vorgekommen. Aber, mein Herr, redete ihn der Vorsitzende an, wenn der Mann so untauglich und verschmitzt ist, dann müßten Sie doch froh sein, wenn Sie ihn los sind, warum kagen Sie da erst? Ist denn der Geselle für die angeblichen Straftaten schon einmal bestraft worden? Nein, antwortete der Meister, das wohl noch nicht, aber ich will ihm einen Denkgeld geben, für das, was er mir angethan. Der Beklagte erklärte, der Meister sei ein etwas erweiter Mensch, er habe ihm gedroht und die Thüre gemessen. Von Vertragsbruch könne nicht die Rede sein. Ebenso sei die Angabe, er habe Material entwendet, falsch. Der Kläger mußte zugeben, den Gesellen zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt zu haben. Er wurde mit Aufsehung der Käthen mit seiner Klage abgewiesen.

Der Kalkträger M. verlagte von dem Bauunternehmer John eine Lohnentgeltzahlung für 5 Tage, weil er zu Unrecht entlassen worden sei. Der Unternehmer führt an, er habe den Kläger entlassen müssen, denn er habe die Arbeit verweigert. Dazu will Kläger berechtigt gewesen sein, weil er den Kalk bis nach dem zweiten Stock zu befördern hatte, statt zwei aber nur ein Arbeiter auf der Leiter stand. Ueberall ständen zwei Kalkträger auf jeder Leiter, sobald der Kalk höher als zum ersten Stock getragen werden muß. Für einen Arbeiter sei das eine zu schwere Arbeit. Ueberdies habe er auch seine Invalidentarte zu spät erhalten. Das Gericht hielt die Klage für nicht begründet. Kläger durfte die Arbeit aus diesem Grunde nicht niederlegen. Betreffend die Invalidentarte sei das Gewerbegericht nicht zuständig.

Vermischtes.

Hungertod eines Schwerepaars. Aus Prag wird gemeldet: In dem letzten Jahr haben zwei Schwere, Anna und Joletha S., die ebenfalls Besitzinnen eines dortigen Hauses waren und, nachdem sie ihr Haus verkauft hatten, zusammen eine Wohnnung mieteten. Kürzlich sah ein Besucher die Anna S. in einem solchen Zustande der Schwäche, daß er es für angeeignet hielt, die Polizei davon zu verständigen. Als am folgenden Tage ein Beamter in die Wohnung entsetzt wurde und die Thüre gewaltsam geöffnet werden mußte, fand man im Zimmer nebeneinander beide Schwere auf einem Haufen von Resten und Kleidern auf dem Boden liegend. Die jüngere, Juletha, war todt, die ältere zeigte schwache Spuren von Leben. Nach ärztlichem Ausspruche ist die jüngere Schwere Hunger gestorben und die ältere vor völligen Kräfteverluste ausgemergelt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb auch die ältere Schwere. Beide hatten schon das Alter von 70 Jahren überschritten und selten die Wohnung verlassen. Womit sich das Schwerepaar so klammerlich ernährte und schließlich nichts mehr zu sich nahm, ist um so unerkklärlicher, als beide von ihren Verwandten genügend unterstützt wurden und man in ihrem Nachlasse ein auf 3500 Fl. lautendes Sparbüchlein fand.

Neueste Nachrichten.

Die freisinnige Volkspartei hat im Reichstage einen Dringlichkeitstrag eingebracht, das Mandat des freisinnigen Abgeordneten Jacobsen, der in Konstantinopel als erlöschender zu erklären.

Vom französischen Sozialkongress.

Jaures erklärt, nach der „Bresl. Ztg.“, einem Journalisten gegenüber, er sei nunmehr überzeugt, daß die revolutionäre Fraktion im Kongresse Sieger bleiben werde, und daß die Frage, ob ein Sozialist Mitglied eines bürgerlichen Kabinetts sein darf, verneint werden wird.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer sollen in den letzten Tagen am Modder-Ruie eine neue Niederlage erlitten haben. Das Gefecht soll gegen sechs Stunden gedauert haben.

Wasserstands-Nachrichten.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Breslau	1.20	Wien	1.15	Paris	1.10
Frankfurt	1.18	Berlin	1.12	London	1.08
Amsterdam	1.05	Brüssel	1.02	Antwerpen	0.98
Rotterdam	0.95	Genève	0.90	Basel	0.85
St. Gallen	0.80	Zürich	0.75	Basel-Stadt	0.70
Basel-Landschaft	0.65	Schaffhausen	0.60	Winterthur	0.55
Lucerne	0.50	Appenzel A. A.	0.45	Appenzel A. O.	0.40
Uri	0.35	Schwyz	0.30	Unterwalden A. O.	0.25
Unterwalden A. O.	0.20	Solothurn	0.15	Basel-Stadt	0.10
Basel-Stadt	0.05	Basel-Landschaft	0.00	Basel-Landschaft	-0.05

Theorie und Geschichte der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

Die Schlussfolgerungen, die Herr Professor Sombart in seinem vierten und letzten Vortrage aus den Betrachtungen über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zog, waren, daß stand ja von vornherein sehr für diese nur günstige. Die Gewerkschaften sind notwendige Erscheinungen der Gegenwart, sie sind aber auch kulturfördernde Organe, sie geben Hilfe und Unterstützung für das Heute, und weiter die unerschütterliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie haben die Demokratie im politischen und wirtschaftlichen Organismus an, da sie der Arbeiterklasse die geistige Reife zur Teilnahme an den Führerfunktionen anerkennen und durch Hebung der wirtschaftlichen Lage ihren Anteil an den Segnungen der Kultur täglich vergrößern.

Sin und wieder stellte Herr Sombart allerdings Behauptungen auf, deren Richtigkeit wir stark bezweifeln müssen. Die „königlichen Konjunktur- und genialen Leiter der Produktion“ sind heute nicht mehr identisch mit den Kapitalisten sie sind zum Teil, wie bei den Aktiengesellschaften, bezahlte Lohnarbeiter. Wer heute für eine Aktiengesellschaft 20 Prozent Dividende geschäftig zusammenscharrt, weshalb soll er einer sozialistischen Gemeinde, einer Genossenschaft, mit seinem Kopfe nicht gleichermaßen dienen? Ein Widerspruch scheint uns auch in der Betonung der Wichtigkeit des inländischen Absatzes und der gleichzeitigen Reklame für die unter dem „starken Schutze des Reiches“ stehenden auswärtigen Märkte zu liegen. Und die letzteren unscheinbar im Vergleich zur Steigerung der Konsumtion im eigenen Hause. Unsere schwarzen und gelben „Landsleute“ können für den deutschen Arbeiter nur in einer Beziehung in Betracht kommen, und zwar nicht als Abnehmer unserer Waaren, sondern als Konkurrenten, als Lohnrücker. Schon jetzt erscheinen auf dem deutschen Markte Massen- und Schundartikel aus Ostasien, die mit Löhnen hergestellt sind, welche selbst unsere polnisch-galizischen Sachseingänger entrückt zurückweisen würden. Also lehnen wir alle neuen beratigen Acquisitionen auf dem Weltmarkt dankend ab mit einem Hinweis auf die Einfuhrziffern unserer Kolonien.

Herr Sombart wandte sich wiederholt und sehr entschieden gegen den Utopismus, dessen Berechtigung er in seinem „Keinen Sozialismus“ für die Arbeiterbewegung durchaus anerkannt hat. Wir glauben, daß er damals der Wahrheit näher kam, als heute. Utopismus wird geboren in einer Klasse, die durch Nachtheile an der Theilnahme bei praktischer Arbeit gehindert wird. So giebt es auch einen Gewerkschafts-Utopismus. Die unter schälimen Beschränkungen zusammengedrückten englischen Gewerkschaftler am Anfang unseres Jahrhunderts träumten von einer einzigen, großen, allumfassenden Gewerkschaft. Das war eine Utopie, von der sie durch ihre praktische Arbeit abgekommen sind. Als man dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit praktischer Arbeit in städtischen und staatlichen Parlamenten gab, hörten naturgemäß etwaige unnütze Träumereien auf.

Auf andere Seitenblicke des Vortragenden, die unseren Widerspruch herausfordern, gehen wir heute wegen räumlicher Beschränkung nicht ein, sie vermochten auch nicht, den starken Einrud des ganzen Vortrags zu mindern, der in folgendem ausführlich wiedergegeben sei:

Meine verehrten Anwesenden! Heute wollen wir uns ein Urtheil bilden über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung, und zwar werden wir dies Urtheil aufzubauen suchen auf diejenigen Thatfachen, die wir in den vorhergehenden Stunden kennen lernten. Wir können uns dabei von den Extremen nach beiden Richtungen hin freihalten. Es gab eine Zeit, in der man glaubte, die Gewerkschaftsbewegung sei eine oder führe zur Lösung der sozialen Frage. Das war ebenso falsch, wie es das entgegengesetzte Extrem ist: die Meinung, daß die Gewerkschaftsbewegung eine rationale zufällige Erscheinung sei, wobei man besonders auf England verweist. Wir wissen jetzt, daß die Gewerkschaftsbewegung eine notwendige Erscheinung der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise darstellt und daß sie große, überaus wichtige Funktionen bei der Lösung der sozialen Probleme zu erfüllen hat. Man kann die Gewerkschaftsbewegung von zwei verschiedenen Standpunkten aus beurtheilen, einmal vom Standpunkt der Interessenten aus, andererseits vom Standpunkt der Allgemeinheit aus, ein Standpunkt, der nicht, wie der erstere, wesentlich praktisch, sondern historisch sein muß. Der Standpunkt der Interessenten ist der derjenigen Personen, die direkt berührt werden von den hier betrachteten Dingen, in erster Linie also der der Arbeiter. Insofern es sich hier um die organisierten Arbeiter handelt, können wir uns recht kurz fassen. Selbstverständlich verstehen die organisierten Arbeiter nur Vortheile in der Gewerkschaftsbewegung und zwar nicht nur materielle, insofern die Gewerkschaftsbewegung es ihnen ermöglicht, ihre Lage zu heben und sie der Segnungen unserer Kultur theilhaftig zu machen, sondern ebenso große ethische Vortheile. Ich erinnere Sie an die Worte meines ersten Vortrags, daß der Einzelne das naturgemäße Streben habe, sich in der Vereinigung mit andern Menschen eine Wärmehöhle zum Schutze gegen die andringende Kälte der Außenwelt zu schaffen. Das gilt in moderner Zeit besonders von den in die Wogen der Großstadt Hineinzuwerfenen. Er findet diese Wärmehöhle nicht mehr in der Familie, er bedarf der Genossen, der Vereinigung mit Gleichstrebenden, um in den Wechseljahren des Lebens Schutz zu finden. Das ist ein sehr bedeutendes Moment der Gewerkschaftsbewegung.

Wie nun stellt sich vom Standpunkt des unorganisierten Arbeiters die Sache dar? Man sagt zunächst theoretisch richtig, daß das, was der organisierte Arbeiter an Vorrückung durch erlangt, immer nur auf Kosten des unorganisierten Arbeiters durchgesetzt wird. Diese Theorie erscheint nur durch die Alter ehrwürdig, inhaltlich aber ist sie unsinnig. Bedeutender dagegen ist folgendes: Man sagt, daß die unorganisierten Arbeiter durch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schikanen und schwere Schädigungen erleiden, ja, daß ihre Existenz untergraben wird durch die Wagnahme der Arbeit seitens der Organisierten. In diesen Behauptungen steckt das Problem der „Arbeitswille“. Wie haben wir diese Frage zu beurtheilen? Etwas kann es sich bei den behaupteten Schädigungen immer nur um diejenigen Unorganisierten handeln, die den Organisierten im Wege kommen. Das aber ist nur ein kleiner Theil der neun Zehntel aller Arbeiter, die überhaupt noch nicht organisiert sind, während die übergroße Mehrheit gar nicht in Konflikt kommt mit der verhältnismäßig geringen Zahl organisierter Arbeiter. In dieser erheblichen Einschränkung kann man nur allerdings wohl von gewissen Schädigungen, Schikanen u. d. unorganisierten durch die organisierten Arbeiter reden. Man sollte sich hier aber vor Ueberhebungen hüten. Die Schädigungen der Unorganisierten tragen nun verschiedene Formen: einmal rohe, insofern etwa Unorganisierten das Arbeitsgerät weggenommen wird, sie geprügelt werden u. s. w.

Diese rohere Form verschwindet allmählich immer mehr mit der Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen. Feinere Formen der Schädigung der Unorganisierten durch Organisierte stellen die Verunsicherung der ersteren dar, weiter die Verdrängung von Organisierten mit Unternehmern, daß man mit Unorganisierten nicht mehr zusammenarbeiten will. Inwiefern solches vermieden werden könnte, läßt sich schwer beurtheilen, da je nach dem Interessenstandpunkt der eine das für gerechtfertigt hält, was der Andere entschieden verurtheilt. Wer die Gewerkschaftsorganisation an sich für notwendig und nützlich hält, dürfte sich über derart gegen Unorganisierte ausgeübte „Schikanen“ nicht sonderlich aufregen. Selbstverständlich muß die Grenze respektiert werden, die der Staat durch seine Gesetze zum Schutze selbstständigen Handels und freien Willens für alle Staatsbürger gezogen hat. Und zweite Voraussetzung ist, daß die Gewerkschaften sich nicht gegen die Unorganisierten abspalten, um wie die Zwangsmaßnahmen des Mittelalters zu wirken. So lange sie allen Arbeitern offen stehen und jeder eintreten kann, der da will, kann man von einer Kalamität nicht reden. Ja, es ergibt sich hier noch der Vortheil, daß den Unorganisierten der Nutzen der Organisation gewissermaßen am eigenen Leibe verdolmetst wird.

Sind wir zu dem Urtheil gekommen, daß die Gewerkschaftsbewegung an sich eine den Arbeitern nützliche Erscheinung ist, so ist doch noch nicht die Frage beantwortet, ob die Gewerkschaftsbewegung allein genügend ist, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Die Gewerkschaftsbewegung ist nie im Stande, allein alle die Schäden zu beseitigen, die den Arbeitern aus den herrschenden wirtschaftlichen Zuständen erwachsen. Zur Sache ist die große Mehrheit der Arbeiter noch nicht in der Organisation. So lange diese Nichtorganisierten da sind, muß auf irgend eine Weise für dieselben, und besonders für die Weiber und Kinder, Schutz gegen jene Schäden gesucht werden. Hier muß nun der Staat eingreifen durch entsprechende Schutzgesetze. Aber auch innerhalb der Sphäre der Gewerkschaftsbewegung kann diese nicht allein gegen die zum Theil übermächtigen wirtschaftlichen Schäden helfen. Auch hier muß der Staat durch die Arbeiterdurchsetzungsgesetze, z. B. durch die Feststellung eines gesetzlichen Normalarbeitstages, durch Verbot der Hausindustrie, des Trucksystems u. a. m.; damit fördert der Staat die Bestrebungen der Gewerkschaften, wie er sie fördert durch den Schutz der unorganisierten Weiber und Kinder. Und gerade in der so bewirkten Beseitigung von Lohnrückern erleichtert der Staat die Aufgaben und stärkt die Position der Gewerkschaftsorganisationen. Es bleiben trotzdem immer noch empfindliche Lücken für die Gewerkschaftsbewegung, die der Staat auszufüllen hat. Ich habe schon hingewiesen darauf, daß die Gewerkschaften nicht im vollen Umfange im Stande sind, den Arbeitern die notwendige Unterstützung in Krankheits-, Unfall-, Invaliditäts- und Todesfällen zu gewähren, daß auch hier der Staat einzutreten hat. Es bleiben neben den Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung dem Staate wichtige Probleme des Arbeiterschutzes und der staatlichen Zwangsversicherung. Da es also auf absehbare Zeit im Interesse der Arbeiter liegt, daß die Staatsmaschine auch für sie arbeitet, so muß auch in der Zukunft die politische Bewegung der Arbeiter unentbehrlich bleiben. Zwar soll der Arbeiter in seiner Gewerkschaft sein, daneben aber soll er Politik treiben. Das hat auch die englische Arbeiterbewegung stets gethan, sie hat immer Einfluß auf die Staatsmaschine zu gewinnen gesucht. Aber sie hat es nie nur selbstständigen politischen Partei gebracht und das war den eigenartigen politischen Verhältnissen Englands, dem Unland besonders zuzuschreiben, daß es dort immer nur zwei große bürgerliche politische Parteien gab und die Arbeiter stets das Gängelchen an der Waage dieser beiden Parteien bilden konnten. Das entspricht ganz meinem politischen Ideal, ich gebe aber gern zu, daß für die Arbeiter auch andere Formen zur Vertretung ihrer politischen Interessen möglich sind, daß sie auch selbstständige politische Parteien bilden können und sollen, wie ja gerade in Deutschland die Frage in diesem Sinne gelöst ist.

Damit haben wir das Urtheil der Arbeiter über Bedeutung, Aufgaben und Grenzen der Gewerkschaftsbewegung. Andere werden über diese Fragen allerdings anders urtheilen. Wie muß nun das Urtheil der Unternehmer lauten? Versuchen wir möglichst kaltsblütig die Vortheile und Nachtheile uns klarzulegen, die den Unternehmern aus der Gewerkschaftsbewegung erwachsen. Eine besonders große Rolle bei den Nachtheilen für die Unternehmer spielt die behauptete Vertheuerung der Arbeitskraft und die dadurch bewirkte Verminderung des Profits. Gemüthlich die Gewerkschaftsbewegung nach Vertheuerung der Arbeitskraft schädigt das die Unternehmer? Nicht immer. Wenn der Unternehmer in Folge höheren Lohnes auf den Preis seiner Waare eben so viel draufschlagen darf oder muß, wie sein Nachbar, wie seine Konkurrenten, dann kann von einer Schädigung nicht gesprochen werden. Redner giebt ein Beispiel aus dem Buchdruckergewerbe. In solchen Fällen gleicht sich der Preisaufschlag in seinen Wirkungen eben dadurch aus, daß alle Unternehmer jenes Gewerbes denselben eintreten lassen müssen. Ein solcher Ausgleich ist aber nur möglich, wenn Tarifgemeinschaft vorhanden. Weiter aber ist es gar nicht notwendig, daß die Vertheuerung der Arbeitskraft auch eine Vertheuerung der Waare und eine Verminderung des Profits herbeiführen muß. Das wird dann nicht eintreten, wenn die Steigerung der Löhne ausgeglichen wird durch gesteigerte Arbeitsleistung und durch eine verbesserte Technik des Produktionsprozesses. Der Laie ist oft in dem Irrthum befangen, daß billige Waare unbedingt niedrigen Arbeitslohn voraussetzt. Thatsächlich werden dagegen oft bei theuren Waaren Hungerlöhne, bei billigen aber hohe Arbeitslöhne erzielt. Der Preis der Waare hängt ab von der Menge der Produkte, die in einem bestimmten Zeitraum hergestellt wird. In der Schuhwaarenbranche z. B. kann der Lohn um 50 Prozent erhöht, die Leistung des Schuhmachers aber durch verbesserte Maschinen um 100 Prozent erhöht sein, so daß das Paar Stiefel trotz der Lohnerhöhung noch um 25 Prozent billiger werden kann, wie vorher. That sächlich beeinflusst die Gewerkschaftsbewegung die Lage der Unternehmer keineswegs darauf spädig, wie das vielfach behauptet und geglaubt wird. Wenn man sich die Unternehmer in England und bei uns zum Vergleich ansieht, oder überhaupt in organisierten und nichtorganisierten Industrien, so findet man, daß die wirtschaftliche Lage der Unternehmer dort, wo die Organisation vorhanden, nicht schlechter sondern besser ist, wie in den nicht organisierten Industrien.

Dann aber sagt man, daß durch die Gewerkschaftsorganisation der Unternehmer aufbilde, Herr im eigenen Hause zu sein. Bedinglich vom Standpunkt des Unternehmers aus gesehen ist diese Anschauung vielleicht richtig. Aber die Erkenntnis, daß auch der Unternehmer besser freie Männer ergiebt, als überlebende Sklaven herrscht, kommt auch in Unternehmerkreisen immer mehr zur Geltung. Und dann ist doch auch nicht zu vergessen, daß der Unternehmer auch materiell ganz erheblich Nutzen durch die Beseitigung der Arbeiterorganisation erzielt. Er kann unter sehr geeigneten Arbeitsbedingungen viel sicherer arbeiten, er kennt die Löhre, mit welchen er zu rechnen hat, und weiß, daß er, unter der Garantie der Gewerkschaftsorganisation, seine Waare zu bestimmter Zeit geliefert erhält. Dazu kommt noch, daß die Gewerkschaftsbewegung eben durch die von ihr bewirkte Vertheuerung der Arbeitskraft von einer gewissen Sorte Schaumkonkurrenz befreit. Nach und nach diese Schaumkonkurrenz es manchem Unternehmer unmöglich, nicht nur höheren Lohn zu zahlen, sondern auch entsprechende Preise zu erzielen. Eben die gewerkschaftlichen Bestrebungen sorgen dafür, daß dies geändert wird auch zu Gunsten des Unternehmers. Als drittes Element in der Beurtheilung der Gewerkschaftsbewegung kommen in Betracht die Konsumenten. Der freizügige Bürger will billig kaufen, wohnen u. s. w. Wie urtheilt dieser über die Bestrebungen der Gewerkschaften? Sein Urtheil wird zu nächst beeinflusst durch das Schredgespenst der Vertheuerung der Waaren. Das ist freilich ein mögliches Ding für den Konsumenten.

Wir können aber dagegen sagen, daß erstens keineswegs in allen Fällen eine Vertheuerung eintritt und zweitens, daß, wenn sie eintritt, sie durch erheblich gesteigerten Absatz der Waare ferngehalten wird. So vermochte z. B. die Erhöhung des Buchdruckerlohns um 25 Prozent nicht, den Preis von 50 Pfennigen für mein kleines Buch über Sozialismus und soziale Bewegung zu steigern, da der Absatz desselben stark gestiegen war. Das Beispiel könnte man legen, nur gangbare Bücher zu schreiben, um billige Bücher zu liefern. (Weiter.) Das ist natürlich nur scherzhaft gemeint, denn es ist nicht bei allen Büchern anwendbar, am wenigsten bei den Büchern wissenschaftlichen Inhalts. Hier wirkt die Vertheuerung der Arbeitskraft steigend auf den Preis der Bücher; die Vertheuerung z. B. müssen größere Ausgaben machen, die sich dann in Erhöhung der betreffenden Staatsposten und der zur Deckung erforderlichen Steuern ausdrücken, also die Masse der Steuerzahler höher betreffen. Wenn nun in vielen Fällen auch das laufende Privatpublikum durch die Vertheuerung der Waaren betroffen wird, so ist das doch keineswegs immer schädlich. Es mag gut sein, billig zu kaufen, wenn aber an den billig eingekauften Waaren Schweiß und Blut ormer Arbeiter klebt, ist die Billigkeit der Waare durchaus verwerflich. Fürst Bismarck sagte einst, als er noch einfacher Herr von Bismarck war, „unsere Röcke würden uns wie Feuer auf dem Leibe brennen, wägen wir, welche Löhne für ihre Herstellung bezahlt werden“. Das laufende Publikum sollte sich also freuen, wenn aus den von den Gewerkschaften beobachteten Gründen die Waaren billiger bezahlt werden müssen.

Ein anderes Moment, das uns alle trifft, ist die Schädigung, die durch Streiks der Allgemeinheit zugefügt wird und die in gar keinem Verhältniß steht zu dem hier zu lösenden Problem. Das trifft z. B. zu, wenn die Bäcker um eine Lohnerhöhung von vielleicht 10 Pfennigen streiken, und in Folge dessen ganz Breslau kein Brot erhält, wenn Gasarbeiter streiken und die ganze Stadt kein Licht hat, wenn Arbeiter an Verkehrsankhalten streiken, wie z. B. in der Schweiz, und Handel und Verkehr eines ganzen Landes stocken, weil die Unternehmer eine kleine Lohnerhöhung nicht zahlen wollen. Aus solchen Schädigungen der Allgemeinheit folgert man ganz unbedeutender Weise gegen die Nothwendigkeit einer Schmälerung der Koalitionsfreiheit. In solchen Fällen sollte man vielmehr fordern, daß die Entschädigung derartiger Streitigkeiten den Theilhabenden entzogen und einem privaten Schiedsgericht, aus Arbeitern und Unternehmern bestehend, etwa wie unsere Gewerbegerichte, überwiesen werden sollten. Sie, meine Herren Arbeiter, würden die Schlichtung solcher Streitigkeiten, die öffentliche Schädigungen verursachen, gewiß gern den schon bestehenden Gewerbegerichten überweisen.

Von all den bisher erörterten Gesichtspunkten aus ist ein vernünftiges Urtheil über die Gewerkschaftsbewegung nicht zu fällen. Aber unser Urtheil würde doch ein unvollkommenes sein, wenn wir das Problem nicht noch von einem höheren Standpunkte aus betrachten wollten. Das ist der Standpunkt, daß die Gewerkschaftsbewegung geeignet und berufen ist, unsere Kultur auf eine höhere Stufe zu heben. Wie wird hier unser Urtheil lauten müssen? Jede derartige Bestrebung ist zunächst auf sich hin zu prüfen: Ob sie dem obersten Grundsatz aller fortschrittlichen Politik genügt, daß die größte Ausnutzung aller Produktivkräfte herbeigeführt werde, die unter gegebenen Verhältnissen möglich ist. Wir dann hüten wir uns vor Krauth und Verleumdung. Es muß erst was geschaffen sein, ehe wir an die Vertheilung denken können. Das aber ist das Schöne an der Gewerkschaftsbewegung, daß sie diesem obersten Postulat volle Verwirklichung mitzuführen läßt. Sie drängt die wirtschaftliche Entwicklung eben dadurch in höhere Bahnen, daß sie nach Vertheuerung der Arbeitskraft strebt. Es giebt keinen besseren Stimulus zur höheren wirtschaftlichen Entwicklung, wie das Streben der Gewerkschaften. Niedrige Technik und niedrige Löhne bedingen sich ebenso, wie umgekehrt hochentwickelte Technik und hohe Löhne. Das zeigt uns England deutlich. Ist die Arbeitskraft nicht mehr ausbeutungsfähig, dann muß die Verfahrungs-technik verbessert werden. Das kann nicht stark genug betont werden.

Die Gewerkschaftsbewegung leistet aber noch sehr viel mehr, insofern sie große Schäden der modernen Gesellschaft beseitigt. Sie ist in der That berufen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung von einigen ihrer Hauptfehler zu heilen. Einer derselben ist die herrschende wirtschaftliche Unsicherheit. Die Ueberproduktion und die durch sie bewirkten schweren wirtschaftlichen Krisen hängen gleich einem Damoklesschwert über Unternehmer und Arbeiter. Die Gewerkschaftsbewegung kann diesen Fehler beseitigen helfen, einmal weil sie die Arbeiter theilnehmen läßt an den Segnungen der Kultur und weiter dadurch, daß sie mit Hebung des Niveaus der Lebenshaltung der Massen den Absatz hebt. Es giebt kein sichereres Ab Absatzgebiet, als die Hebung der Kaufkraft des Arbeiters. Einer der größten Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist die ungenügende Lebenshaltung der Arbeiter. Das freilich muß ich Ihnen sagen, meine Herren Arbeiter: Es giebt kaum einen größeren Fehler, als die Krauth und das Glend dem Kapitalismus zuzuschreiben. Ein das Glend würde noch größer sein, wenn die kapitalistische Produktionsweise nicht wäre. Wie war es größer in Deutschland als in den 30er Jahren vor Entwicklung der modernen kapitalistischen Produktion. Geschaffen hat der Kapitalismus das Glend nicht, aber er hat den Kontrast geschaffen, den Gegensatz zwischen Lebenshaltung der Arbeiter und der Kapitalisten, der in die Augen springt. Und damit hat er die Kritik geschaffen. Es muß daher um so erfreulicher für jeden Freund höherer Kultur sein, daß durch die Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter die Gewerkschaftsbewegung in hohem Maße gegenwärtig wirkt.

Eine der bedenklichsten Erscheinungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist, daß eine immer größere Masse der Bevölkerung in wirtschaftliche Abhängigkeit von einzelnen Kapitalisten kommt. So wenig ich mit untern Mittelstandspolitikern gemein habe, das eine ist doch nicht zu bestreiten, daß nämlich eine große Anzahl Kaufleute und Handwerker dem Kapitalismus geopfert werden, erstere zu Kommiss, letztere zu Fabrikarbeitern werden. Aufhalten aber können wir diese Entwicklung nicht, denn damit würden wir den ökonomischen Fortschritt aufhalten. Diese Entwicklung ist trotz aller Uebelstände unvermeidlich, bei Strafe des Unterganges der Kultur. Es gilt hier nur, die Parteien zu mildern — und das kann auch die Gewerkschaftsbewegung. Das Wichtigste ist, daß sie den Arbeiter emporecht, daß sie ihn zum mitbestimmenden Machtfaktor in der wirtschaftlichen Entwicklung werden läßt. Dahin wirken eben jene Einigungsämter, Schiedsgerichte, Tarifgemeinschaften u. s. w. All das läuft in letzter Linie darauf hinaus, daß an die Stelle des industriellen Feudalismus und Autokratismus ein industrieller Konstitutionalismus tritt. Der Irrthum die Gewerkschaftsbewegung nicht, der nicht weiß, daß im Herzen der Arbeiter das Sehnen nach Gleichberechtigung, nach selbstständiger Mitwirkung bei der wirtschaftlichen Entwicklung das Streben nach materieller Besserstellung weit überwiegt; das darf ich gewiß in Ihrer Mitte sagen. Hier wäre nun noch eine andere Vertheuerung der Gewerkschaften zu würdigen, nämlich ihre Leistung auf politischem und kulturpolitischem Gebiet. Wir werden dieser Bewegung nur dann gerecht, wenn wir sie in ihren Zusammenhängen begreifen. Das große Problem der Zukunft ist: Wie wird es möglich sein, die Arbeiter an der Leitung der Staatsmaschine zu betheiligen, eine Demokratisierung aller sozialen Verhältnisse zu erzielen, ohne daß die Kultur zu Grunde geht? Die einzige Möglichkeit ist die, daß in viel höheren Maße wie bisher die Masse zur Theilnahme am öffentlichen, politischen wie wirtschaftlichen Leben befähigt wird. Falsche Propheten sind es, die uns sagen, wir sollten nur gedulden, herrschen. Das Herrschen ist eine Kunst und die größte Kunst ist die der Selbstbeherrschung. Hier sind zunächst wichtige Aufgaben zu erfüllen, ehe die große Masse ein mitbestimmender Faktor im Staatsleben werden kann. Und die Gewerkschaften sind hier in der That die unentbehrlichsten Hülfen unseres Volkes. Sie schaffen Männer, die gehorchen, sich einordnen, Disziplin aben lernen, dessen

